

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
rückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
kann die Verwaltung gegen
Erstattung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen-
nehmen. Bei Wiederholungen Preis-
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
sonntags und samstags
abends.

Verkaufsstellen: 36.900.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für C. i. l. i. mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteiljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Deutsche Wacht

Nr. 68

Gifti, Samstag, den 23. August 1913.

38. Jahrgang.

Der Beschluss von Komotau.

Die bedeutsame Kundgebung der deutsch-böhmischen Vertrauensmänner auf der Komotauer Tagung muß mit ruhigem Ernste beurteilt werden. Es wäre ein arger Fehler, unter dem in erster Linie die deutsche Sprache selbst zu leiden hätte, wollte man die angekündigte Oppositionsstellung der deutsch-böhmischen Abgeordneten allein genommen als Tat auflassen und jubelnd begrüßen. Es ist sicher eine schöne Sache, wenn in Zeiten nationaler Bedrängnis der Kampfesmut auflodert, wenn ein frischer Zug durch das Volk geht, Jaghaftigkeit nicht aufzukommen vermag und der Ruf nach den Waffen alles andere überlöst. Für die politische Stellung der Deutschen in Österreich kommt aber der Kriegsruf allein leider nicht in Betracht und das ist bei der Kundgebung der deutsch-böhmischen Vertrauensmänner zunächst zu beachten. Den Vertretern der deutsch-böhmischen Wahlkreise im Reichsrat ist die bestimmte Weisung gegeben, der Regierung des Grafen Stürgkh fortan in Opposition gegenüber zu treten. Und weiter wird von den Vertretern der deutschen Bezirke außerhalb Böhmens verlangt, daß sie sich dieser Forderung der Deutschen Böhmens anschließen. Die Gemeinbürgerschaft wird wieder einmal aufgerufen, aber es scheint uns, daß es diesmal in nicht besonders glücklicher Art geschehen ist. Von den alpenländischen Deutschen hat man Beweise bis jetzt genug erfahren, daß sie die Deutschböhmen nicht verlassen, aber gerade deswegen durften die alpenländischen Deutschen verlangen, daß man sie vorher mit zu Rate zieht, und jedenfalls durften sie verlangen, daß man sie nicht vor eine gegebene Tatsache stellt, unbedingte Gefolgschaft fordert und wenn diese nicht gegeben wird, mit dem Selbständigmarschieren, also mit der Auflösung des Nationalverbandes droht.

Groß im Leid.

Skizze von Mary Böhm.

Vom Turme herab lönt schwer und bang Grabgeläute. Die düsteren, echnen Klänge begleiten ihn, den lieben Toten, der soeben im fröhlichen Lachen, dunklen Schrein, aus seinem freundlichen Hause heraus, das ihn viele Jahre wohllich beherbergt hatte, dem nahen Friedhofe zu in langem Zuge getragen wird.

In das dumpfe Glockengetöse mischen sich die schmetternden Klänge einer gutgeschulten Musikkapelle, die an der Spitze des Zuges marschiert und in feierlich getragenen Weisen, in denen das Weh um den allgemein verehrten und beliebten Verstorbenen zu zittern scheint, einen Trauermarsch spielt. Hinterdrein marschieren Feuerwehrlente in gleichmäßig soldatischem Schritt. Eine stattliche Zahl dieser allezeit hilfsbereiten, allezeit getreuen Männer ist es, die ihrem nun in Gott ruhenden, hochgeschätzten Mitgliede in altbekannter Strammheit durch ihr Erscheinen den letzten Beweis ihrer Treue gibt. Ein ehrwürdiger, greiser Priester geht dem von einigen Feuerwehrgenossen getragenen Sarge unmittelbar voran. Die Hauptleidtragende, die Witwe, am Arme ihres fast erwachsenen Sohnes einherwankend, folgt den Vorangehenden. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Toten beschließen den Trauerzug, der sich in langsamer Bewegung den sanften Hügel hinanwindet, auf dessen Südseite der Friedhof liegt.

Fried- und ruhevoll in das satte Grün eines von allen Seiten umschließenden Waldes eingebettet, liegt der Gottesacker im wohligen warmen Nachmittagssonnenscheine vor den Blicken der zu ihm Wallenden. Formlich zum Kommen und darin Ver-

Das ist der schwere Fehler, der auf der Komotauer Tagung gemacht worden ist und man wäre ein schlechter Berater der Deutschen, es würde von mangelhaften nationalen Empfinden zeugen, wollte man diese Tatsache verschweigen oder sie gar beschönigen. Der Beschluss in Komotau ist nun gesagt. Gut so. Wir haben jetzt nur das eine zu erstreben, daß die Einigkeit unter den Deutschen nicht gestört, ja daß sie viel fester noch als bisher bestehe.

Das Verlangen der Wählerschaft Deutschböhmens nach einer Opposition gegen die jetzige Regierung ist ja nur all zu begreiflich. Wer wollte anders erwarten, wenn sich die Ereignisse in der politischen Arena Österreichs vor Augen hält. Was da den Tschechen gegenüber geschieht, muß ja das Verlangen nach einer Opposition der Deutschen naturnotwendig zeitigen. Die Tschechen haben jetzt die Oppositionsstellung bezogen, sie kündigen der Regierung den Krieg auf der ganzen Linie an, die Regierung aber bleibt deswegen den Tschechen gegenüber die alte, wohlwollende Förderin aller ihrer nationalen Anliegen. Nicht auf eine tschechische Stimme fast kann Graf Stürgkh rechnen, wenn er mit seinen Staatsforderungen vor das Parlament tritt und wenn auswärtige Fragen zu erledigen sind, muß die österreichische Regierung sich geradezu fürchten vor den Worten, die tschechische Politiker im Wiener Parlamente zum Fenster hinausprechen. Trotz der Oppositionsstellung gegen die Regierung bleiben aber zwei ausgesprochene Vertreter der tschechischen Nation im Kronrate, man denkt gar nicht daran, in dieser Beziehung etwas zu ändern, ja man hat es geradezu als eine feststehende Einrichtung erklärt, daß die Tschechen die Männer ihres Vertrauens immer in der Regierung haben müssen. Und da sollen deutsche Wählerklassen es verstehen, daß ihre Abgeordneten einer solchen Regierung treue Gefolgschaft leisten? Das Verlangen, es doch einmal mit der Opposition zu versuchen, da, wie man tagtäglich zu sehen Ge-

legenheit hat, die Tschechen gerade mit der Opposition die besten Geschäfte auf Kosten der Deutschen machen, liegt denn doch zu nahe. So genommen, ist der Beschluss von Komotau als ernste Willensmeinung der deutschböhmisches Wählerkreise zu begrüßen. Sache der Regierung ist es, Einkehr in sich selbst zu halten und die Folgerung zu ziehen, die das Unheil für den Staat abzuwenden vermag, das Unheil, das eintreten muß, wenn das ganze deutsche Volk Österreichs sich gegen den Staat stellt.

Panslawistische Hecke gegen deutsche Eisenbahn- angestellte.

Die südslawischen, vom trialistischen Geiste vollgepflegten Volksverführer, offenbar ermutigt von den Erfolgen ihrer serbischen Brüder jenseits der Grenze, haben, wie das „Grazer Tagblatt“ schreibt, ein neues Betätigungsfeld für ihre mit den Interessen eines geordneten Staatswesens kaum vereinbarliche panslawistische Propaganda entdeckt. Mit aller Wucht und mit ihrer bekannten Skrupellosigkeit werfen sie sich auf das weite Gebiet des Eisenbahnwesens in unseren südlichen Ländern.

Daß sie in ihren Blättern und auf ihren Tagungen, wenn sie von dem Küstenland, Krain, Kärnten oder Steiermark reden, für diese Gebiete nur mehr die Bezeichnung „südslawische“ oder „slowenische Länder“ gebrauchen, die Existenz der dortigen deutschen Bewohner gänzlich übergehen und sich darüber hinwegsetzen, daß die deutsche Wirtschaftskraft in diesen Gebieten ein vielfaches und schwerwiegendes Interesse zu wahren hat, sind wir seit den Septemberereignissen des Jahres 1908 schon gewohnt.

klingt, gräbt sich tief in ihre gramdurchwühlte Seele ein.

Tief ergriffen steht die Trauergästeschar im Kreise. — Doch plötzlich, die leibdurchbebt Stille schritt unterbrechend, ertönen Kommandoworte zum Versenken des Sarges. Wie Peitschenhiebe treffen die kurzen, befehlenden Worte die Witwe und gelend schreit sie auf, als sie das Knirschen des niedergleitenden, den Sarg versenkenden Seiles vernimmt. In ihrem wilden Schmerz tritt sie einen Schritt vor, in dem wahnsinnigen Verlangen, den ihr in der Blüte seiner Jahre von einem grausamen Geschick geraubten Gatten, — mit dem sie viele Jahre in friedlicher Ehe gelebt, — der nassen, schauerlichen Umarmung seines Totengewölbes zu entreißen.

Doch mit fester Hand wird sie jäh zurückgehalten. Ihr Sohn ist es, ihr lieber Junge, das teuere Vermächtnis des Verstorbenen, der ihren sinkenden Körper auffängt und ihn mit starken Armen umschlungen hält. Seine tränennassen Augen hängen in beschwörend-flehentlicher Bitte an ihrem toten Antlitz; in unendlich zärtlichen, beruhigenden Worten spricht er zu ihr wie zu einem kranken Kinde. Und wie sie, die stets Schwache, stets Anlehnungsbedürftige, so weich und wohlgeborgen an der jungen, starken Brust ihres sie zart umsorgenden, treuen Sohnes lehnt, da ist es ihr, als flösse ein neuer, liebespendender, den starren Schmerz lösender Lebensstrom, durch ihr laut pochendes Herz. Ihr ist, als ob die schöne, klangvolle Stimme des teuren Toten aus dem Grabe heraus ihr zuriefe: „Weine nicht und klage nicht, mein gutes Weib, um mich! — Versinke nicht in unfruchtbarer Trauer und Trübsal um unwiederbringlich Verlorenes, denn

weilen einladend, winken uns die vielen im Sonnen-
glanz blühenden eisernen Kreuze und schimmernden
Marmorgrabsteine und die vom milchsauren Sommer-
wind leichtbewegten Wipfel der Trauerweiden
und Zypressen wehen uns Grüße zu. Es ist, als
ob sie riefen: „Kommet, o kommet nur alle, die ihr
mühselig und beladen seid, kommet in unser stilles,
von keinem Hauch des lauten Weltgetriebes be-
rührtes und gestörtes Totenreich, denn hier ist die
Ruhe, die ewige Ruhe! — Hier endet alles Leid,
Haß, Neid und Verfolgung!“ —

Doch nicht lange währt es, im nächsten Augen-
blick schon, belebt sich das friedvolle, traumhaft stille
Bild wie durch Zauberschlag. Ist es doch das Leben,
das blühende, laut pulsierende Leben, das nun die
blumigen Gefilde durchzieht. Durch lange Gräber-
reihen sich schlängelnd, dem neuen Grabe zustrebend.

Nun hält die Trauergesellschaft vor dem offe-
nen Grabe. Laut betet der Priester. Knapp am
Rande der dunkelgähnenden Grabestiefe steht die
Witwe, an allen Gliedern zitternd und bebend. Das
bläuliche Taschentuch preßt sie fest auf den Mund,
um die wilden Schmerzensschreie, die sich ihr über
die Lippen drängen wollen, zu ersticken. — Ach,
wie sterbensweh ist der armen Frau ums Herz, wie
wählen die ungemein ergreifenden Töne des Liedes:
„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom
Liebsten was man hat, muß scheiden, — muß
scheiden —“ das ein Männerchor seinem lieben
toten Freunde zum letzten Abschiede singt, den un-
sagbaren Schmerz um den teuren Gatten in ihr
empor! — Der Schlußsatz des Liedes: „Wenn
Menschen auseinandergehn, so sagen sie — auf
Wiederseh'n — auf Wiederseh'n —“, der im
zartesten Pianissimo, wie ein ersterbender Hauch ver-

Angeichts der schwächlichen Haltung der für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verantwortlichen Stellen und des Entgegenkommens, das die Vertreter dieses ordnungsfeindlichen Elementes, dem der Staatsgedanke fremd ist, immer wieder bei der Regierung auf den verschiedensten Gebieten finden, darf man sich nicht wundern, wenn die Betätigung ihres Hasses gegen alles, was deutsch ist, keine Grenzen mehr kennt und sie sich so gebärden, als wenn wir schon mitten im Trialismus stünden und sie die alleinigen und allmächtigen Beherrscher der südlichen Gebiete wären.

Es ist hoch an der Zeit, daß diesen Chauvinisten endlich einmal ein deutsches „Halt!“ zugerufen und ihnen ein Wink mit dem Zaunpfahl — für andere Winke haben sie kein Empfinden — gegeben wird.

Sind die hiezu berufenen Faktoren zu — sagen wir — ängstlich, um dies zu tun, so wird eben auf andere Weise vorgesorgt werden, daß diese Wähler und Hezer in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden.

Ihre neueste Absicht geht dahin, das im Eisenbahndienste ohnehin nur mehr spärlich vorhandene Element mit allen, auch den unlauteren Mitteln der Vernadlung und Drohung, ja sogar der Volksaufwiegelung zu beseitigen, um Platz zu machen für ihre panslawistischen oder trialistischen Anhänger und Agitatoren.

Wir haben schon wiederholt in unserem Blatte auf das geradezu anarchistische Treiben der süd-slawischen Eisenbahnerorganisation hingewiesen, deren brutale Gesinnung sich insbesondere anlässlich des Blumentages zugunsten armer Südbahnkinder entpuppt hat.

Ein ganz unglaubliches Stück unverfrorener Ueberhebung und Aufwiegelung leistete sich der Verband der süd-slawischen Eisenbahner am 3. August l. J. anlässlich seiner Tagung in Görz, die den Zweck hatte, durch Drohungen und Einschüchterungen die Staatseisenbahnverwaltung zu bestimmen, den Görzer Bahnamtsvorstand Inspektor Wieser zu beseitigen, weil er den in ihren Augen unverzeihlichen Fehler hat, ein Deutscher zu sein und die Aufrechterhaltung eines ordentlichen Betriebes als seine erste Pflicht anzusehen.

Hundert — oder wenn man ihren Berichten glauben soll — mehr als Tausend gegen Einen, das war diesmal die mutige Parole der panslawistischen Hezer unter den süd-slawischen Agitatoren.

Ähnlich, wenn auch etwas vorsichtiger, wird die Heze gegen deutsche Eisenbahnangestellte in Untersteiermark betrieben, insbesondere in Steinbrunn und Pragerhof.

Das Hässliche an der Sache ist, daß die eigentlichen Schürer und Veranstalter dieser wüsten Treibereien, die das Tageslicht scheuen, zumeist die eigen-

nen Kollegen süd-slawischer Couleur sind, bei denen oft persönliche Antipathien und Ambitionen stark mitspielen, die sich aber alle der süd-slawischen Propaganda in die Arme geworfen haben.

Die deutschen Eisenbahnangestellten, denen man das Dasein berekeln will, werden von ihnen als Fremdlinge auf süd-slawischer Erde bezeichnet, wobei diese Herren Wähler und Schürer selbst oft ihre Heimat ganz wo anders haben. Daß es sich hier um eine panslawistische Heze handelt, ist wohl klar daraus zu ersehen, daß die zahlreichen tschechischen Eisenbahnbeamten im Sprengel der Triester Staatsbahndirektion, die man mit Recht als Fremdlinge bezeichnen kann, von dieser süd-slawischen Agitation gänzlich verschont bleiben.

Wir fragen, ob es weiter geduldet werden kann, daß man sich fernerhin über das Interesse eines der Allgemeinheit dienenden Verkehrsbetriebes aus nationalistischen Tendenzen, die mit der bestehenden Ordnung im Widerspruch stehen, hinwegsetzt?

Wie lange noch wird die Staatseisenbahnverwaltung und die Verwaltung der Südbahn diese wüsten Hezereien und diese die Ruhe und Ordnung im Dienstbetrieb störenden und damit auch die Allgemeinheit, der diese Verkehrsanstalten zu dienen haben, tangierende Elemente in den Reihen ihrer Angestellten dulden?

Das eine können wir im Namen der deutschen Allgemeinheit hier feststellen, daß nämlich das Maß längst voll ist und daß man auch deutscherseits, wenn dieser Heze gegen die deutschen Eisenbahnangestellten nicht bald und energisch ein Ende bereitet wird, Maßnahmen zu treffen wissen wird, die den panslawistischen Agitatoren und Naderern unter den Eisenbahnangestellten sehr bald das unlautere und verwerfliche Handwerk legen werden.

Es wird vorgesorgt werden, daß die panslawistischen Bäume auch auf diesem Gebiete nicht in den Himmel wachsen.

Politische Rundschau.

Das goldene Prag

wird, wenn es nicht bald besser wirtschaften lernt, über kurz oder lang — verfallend werden müssen. Seine Schulden betragen insgesamt schon 200 Millionen Kronen! Die Gemeinde ist in runden Zahlen der Landesbank 62 Millionen, der Bodenkreditanstalt 26 Millionen, der Städtischen Sparkasse 7.890.000 K., der Zentralbank tschechischer Sparkassen 6.636.000 K., der Böhmisches Sparkasse 642.000 K., ihren sonstigen Gläubigern 300.000 K. schuldig. An Zinsen hätte die Gemeinde im Jahre 1912 zwölfsechshundert Millionen zahlen sollen, zahlte aber nur 5 Mil-

einmal mit Frau und Kind eine Wanderung durch Graubünden und ward dabei von einem Steinbock attackiert, dessen er sich mit Mühe und nur durch Herbeizug fremder Hilfe erwehrte. Als Andenken an dieses gewiß aufregende Geschehnis kam dann der Steinbock in das Hauszeichen des Schaffhausers.

Jedenfalls erhellt aus dieser Erzählung, daß das imposante Steinwild, das so recht befähigt ist, einen Schmuck der Alpenlandschaft abzugeben, weiland in Hoch-Rätien zu Hause war. Es existierte ja an so vielen Orten, wo es heute nicht mehr ist. Die Römer führten Hunderte von Steinböcken aus Germaniens Alpen zu den Festspielen in ihrer stolzen Weltstadt und Tacitus weiß von dem Steinwild der Alpen seiner Zeit gar Mannigfaltiges zu berichten. Weitere Kunde über diese interessante Wildart wird uns aus dem „Weißkunig“ Kaiser Maximilians der die schon damals im Bestande stark zurückgegangenen Steinböcke auf Tiroler Boden bereits zu hegen begann. Besonders umfassend wirkten dann die Fürstbischöfe von Salzburg vom 16. bis ins Ende des 18. Jahrhunderts für die Erhaltung dieses Wildes.

Mannigfache Denkmäler seiner damaligen Existenz in den Alpen Oesterreichs sind noch in unsern Händen: alte Trophäen — Hörner — viel Sage und Aberglauben und manches Produkt der Kunst, wie ja das Wappen des Herrn von Moosham im salzburgischen Lungau aus Steinböcken bestand: es findet sich noch oberhalb einer Saaltüre im 1. Stock des Schlosses Goppelsbach, weil dieses 1527 von Wilhelm von „Mooshaime“ erbaut worden ist.

Im 18. Säkulum aber starb das Steinwild überall in Oesterreichs Alpen aus, trotz der strengen Verbote und der draconischen Strafen — Prügel, Kerker, Bannfluch, Handabhacken, Todesstrafe — die

lionen, blieb also 7 Millionen Kronen schuldig. Die Stadt aber hat außerdem noch eine ganze Reihe anderer Schulden. Da die Staatssubventionen von 16 Millionen für die Brückenbauten längst verbraucht waren, bevor die Brücken gebaut waren, mußten neue Anlehen gemacht werden. In sieben Jahren weisen die Gemeinderrechnungen einen Abgang von drei Millionen Kronen in den Staatssubventionen auf. Die Schulden der Gemeindeunternehmungen beziffern sich bei den Elektrizitätsunternehmungen auf 32 Millionen, bei den Gasanstalten auf 2.617.000 K., bei der Zentralschlachthalle auf 4.869.000 K., bei der Affanation 19.818.000 insgesamt auf 68 Millionen Kronen.

Allpolnische Phantasien.

Zu der Uebermittlung des Polenmemorandums an die Londoner Völkchsterkonferenz schreibt „Biel Nowy“: „Die unmittelbare Nähe des Krieges ist zurzeit gewichen, allein es mußte daraus Vorteil gezogen werden, daß die polnisch-nationale Bewegung ein Faktor der internationalen Politik geworden ist, daß mit der Möglichkeit eines polnischen Aufstandes heute diejenigen Mächte rechnen, welche uns (Polen) bisher als eine wehrlose, zum Widerstande unfähige Masse behandelten. Diese mußten daran erinnert werden, daß das Ignorieren der polnisch-politischen, der polnisch-nationalen Bedürfnisse immer schwieriger wird und im Falle kriegerischer Zusammenstöße für gewisse Mächte sehr gefährlich, ja sogar tödlich werden könnte. Es handelte sich darum, daß die Frage des tatsächlich durch eine neue Volksbewegung, durch unsere Kriegsorganisationen erneuerten Kampfes um die Unabhängigkeit grundsätzlich formuliert und vor das Forum Europas gestellt werde, wo die Großmächte Europas verpflichtet sind, den Polen das Minimum ihrer politischen und internationalen Rechte, die darin bezeichnet sind, zuzusichern, wenn sich die polnische Frage bei ihren Interessen nicht sehr schmerzhaft bemerkbar machen soll.“

Vom Balkan.

Die Lage am Balkan verschärft sich neuerdings. Die türkischen Truppen rücken auf bulgarisches Gebiet vor, sie besetzen Orte, die im Friedensvertrage von Bukarest den Bulgaren zugesprochen wurden und nun von den Griechen geräumt werden. Das ohnmächtige Bulgarien appelliert an die Mächte, allein diese vermögen in Konstantinopel nichts auszurichten, weshalb eine bewaffnete Intervention Russlands befürchtet wird, durch welche aber die ganze Balkanfrage neuerlich aufgerollt werden würde. Schon spricht man von der Abberufung des russischen Völkchsters in Konstantinopel und droht weiters von Petersburg aus mit einer „Flottendemonstration“, doch vermag weder das eine noch das an-

man zu seinem Schutze aussprach. Das Landvolk wollte eben Schweiß (Blut) und andere Bestandteile des Steinbockkörpers, insbesondere aber das Herzkreuzel, eine kleine Verknöcherung im Herzen dieses und anderen Schalenwildes, um seinen abergläubischen Holuspokus damit zu treiben. Und in diesem Falle wird Gesetz und Recht, Tod und Teufel nicht gefürchtet . . .

Im hinteren Zillertal, wo die Heger 1694 noch 179 Exemplare zählten, wurden im Jahre 1706 die letzten zwölf Steinböcke von den Bauern, die durch das erzbischöfliche Verbot hart getroffen waren, getötet. 1706 fiel auch der letzte oberösterreichische Steinbock, der dann in das Naturalienkabinett des Stiftes Kremsmünster kam, während der letzte Steinbock aus Steiermark im Brandhofe, der Besizung des Erzherzogs Johann, aufbewahrt wurde.

Länger erhielt sich das einheimische Steinwild in Tiergärten, wo es als Hauptsehenswert galt, aber fast ebenso wie heute nicht leicht zu bekommen war. So wird es als große Seltenheit erwähnt, daß sich unter dem großen Wildstande, den Prinz Eugen in den Gärten um sein Schloss zu Raczyne hielt, auch Steinböcke befanden; sie waren dem Prinzen aus Savoyen zugesendet worden. Erzbischof Johann Graf von Thun (1687—1709) hatte eigens für die Steinböcke einen Wildpark errichten lassen, aber die Salzburger respektierten selbst dieses Gebiet nicht. Im Nymphenburger Schlosspark befanden sich noch 1781 mehrere Steinböcke, circa 12 Stück auch noch in Hellbrunn bei Salzburg, die aber 1802 von den Herren Franzosen, die ihre patentierte höhere Kultur über ganz Europa verbreiten wollten, totgeschossen wurden.

Seither gehörte das Steinwild im Ostalpengebiete zu den ausgestorbenen Tieren. Auch in der

Du hast die Pflicht, die heilige Pflicht, für Deinen einzigen Sohn zu leben und zu wirken, auf daß er ein edler, guter Mensch werde und das unbefleckte Ehrengeld seiner Ahnen in treuem Gedenken an seinen braven Vater stets hoch und heilig halten möge.“

Ganz hingenommen von diesem so trostreichen, erlösenden Wille, das ihr an dem Grabe des Gatten erschienen, neigt sie zum erstenmal nach langem, bitterem, gegen Gott und das Schicksal habendem Kampfe in Demut das Haupt vor dem unerforschlichen Walten und unabänderlichen Beschlüssen des Allmächtigen.

Und so, in mütterlich-inniger Hingabe an den hochaufgeschossenen, tannenschlanken Jüngling geschmiegt, lauscht sie dem Gebete des Priesters und den erhabenen Schlussworten: „Und der Herr schenke ihm die ewige Ruhe,“ deren hehren, tröstenden Sinn voll und ganz erfassend. Ein leises, zitterndes „Amen!“ auf den Lippen, wendet sie sich dann, von ihrem Sohne zart gestützt, zum Gehen. Arm in Arm, Seite an Seite, wie zwei gute Kameraden, schreiten Mutter und Sohn durch das dichte Spalier der Trauergäste — von neuem dem Leben entgegen. —

Der Steinbock.

Als Realschüler brachte ich meine Ferien oftmals in Schaffhausen, der romantisch schönen Rheinstadt, zu. Im Wappenbilde einer alten Apotheke daselbst fand ich nun einen Steinbock und auf meine Frage, wie dieses hochgehörnte Tier an den Rheinfall komme, wenigstens im Wille, wurde mir erzählt: Ein früherer Inhaber der Apotheke, Herr Krebs-Gugor, machte

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 34

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten)

Der verlorene Regenschirm.

Erzählung von Th. Sergel.

Es klopfte an der Tür.

Mit einer gewissen Spannung in dem noch jugendlichen, aber sehr grüblerischen Gesicht sah der Lehrer Johannes Helling von den mit Büchern bedeckten Tisch auf, an dem er saß, die Feder in der Hand. —

„Herein!“

„Ach, Sie sind es . . .“

Das hübsche Wäschmädchen, das in der Jugend und Frische strahlend, den großen, mit frischer Wäsche gefüllten Korb am Arme, eintrat, warf bei der unliebenswürdigen Begrüßung empört die frischen Lippen auf.

Der Herr Lehrer war wieder 'mal in übler Laune! Da würde es wohl wieder ein Donnerwetter geben, — zu nörgeln hatte er ja immer.

Da kam es schon. —

Mit kritischen Blicken hatte Helling die Wäschestücke, die das Mädchen vor ihn hingelegt, einer Prüfung unterzogen. Am Chemisett was das Knopfloch ausgerissen. An zwei Hemden fehlten die Knöpfe. Ein Taschentuch hatte einen klaffenden Riß, so groß, wie der Rachen eines Haifisches. Und die Mäuschetten —

„So geht es nicht länger!“ rief der Lehrer zornentbrannt, indes er mit gespreizten Fingern das zerrissene Taschentuch hochhielt, — „so geht es nicht länger! Heil habe ich dies Tuch zur Wäsche gegeben; das Knopfloch dort war tadellos; die Knöpfe fest. Und nun?“

„Was können wir dafür, wenn der Wind Böcher in die Wäsche schlägt?“

„So, der Wind. Der reißt auch wohl die Knöpfe ab und macht auch noch die Knopflöcher kaput, he?“ —

Die Getadelte warf dem Nörgler einen Blick der Empörung zu und ihr glattes Gesicht färbte sich purpurn.

Solch eine Behandlung hatte sie noch nicht erfahren! Der Herr Assessor hatte gesagt, wenn sie eintrete, sei es gerade, als gehe die Sonne auf! Und der Herr Leutnant von Schlöffer — solch ein nobler Herr! — hatte noch gestern partout einen Kuß von ihr haben wollen, als sie ihm die Wäsche gebracht! Dagegen dieser Ekel hier, dieser unverschämte Mensch! Nicht allein, daß er ganz übersah, daß sie ein junges und hübsches Mädchen war, schnauzte er sie an wie seine Schuljungen! Das ließ sie sich nicht gefallen, das —

„Sagen Sie der Wäscherin, sie solle fürsorglicher mit den ihr anvertrauten Sachen umgehen! Und überhaupt, Wäsche, die nicht ausgebessert ist, kann ich nicht gebrauchen! Sie soll sie heil machen — ich zahle dafür, — soll ich etwa es tun, oder wer sonst?“

„Das will ich dem Herrn Lehrer sagen! Er kann sich ja eine Frau nehmen — wenn ihn eine will! — die seine Knöpfe annähen und seine Schelte einschlucken tut — wir danken dafür!“

Krachend fiel die Tür hinter der forschenden Sprecherin zu.

Ganz verduzt sah der Lehrer nach der Tür, — was hatte die freche Person da gesagt? Er soll sich eine Frau nehmen, — nun ja, der Gedanke war ihm eben nicht gerade neu. Aber wie hatte es da weiter geheißt? Wenn — wenn — ihn eine wolle —

Der Aerger, den vorhin das Wäschermädel empfunden, ging jetzt auf ihn über.

Wenn ihn eine wolle.

Bisher hatte er geglaubt, das Heiratenwollen hänge nur von ihm ab. Und Lust zum Heiraten hatte er schon — ja, ja — die hatte er. Woher aber ein Mädchen nehmen, das seine Ordnungsliebe, seine fanatische Ordnungsliebe, teilte?

Heutzutage . . . Lieber Himmel, die Mädchen von heute, die verstanden, zu korrespondieren, Buch zu führen, zu telegraphieren und zu telephonieren.

Ob sie aber verstaubte Bücher und verstaubte Topfpflanzen zu wischen, Wäsche zu stopfen und Knöpfe anzunähen verstanden? Kamerad des Mannes wollten sie sein, faszeltten von Gleichberechtigung, besuchten Cafés und Wirtschaften. Das Ideal des Mannes — liebevolle Hingebung und Unterordnung in den Willen des Herrn und Gebieters, hausfrauliches Sorgen und dazu liebevolles Walten des Weibes — gehörte, ach, einer längstvergangenen Zeit an!

Hätte er doch zu jener Zeit gelebt!

Plötzlich kam der Lehrer wieder darauf zu denken, weshalb er vorhin so gespannt nach der Tür gesehen, als es geklopft hatte. — sein Regenschirm, sein verlorengegangener Regenschirm kam ihm wieder ins Gedächtnis.

Ja, es war unglaublich, aber wahr — er, der Ordnungsfex, hatte seinen Regenschirm irgendwo stehen lassen, und wußte nicht einmal, wo und wann ihm dies passiert!

Von Peter zu Paul war er gelaufen und hatte nachgefragt, ob er dort stehen geblieben. Ueberall ein bedauerliches Achselzucken.

Nun, wiederbekommen würde er den Schirm doch schließlich, das heißt, wenn der Finder ehrlich war! Denn wie es sich für einen Ordnungsfex geziemt, trug sein Schirm innen den Namen und die Adresse des Eigentümers.

Daß der Schirm von solider Seide war, versteht sich von selbst. Trotz dieser Vorzüge war an dem Schirm etwas auszusetzen. Eine Kleinigkeit, eine ganze Kleinigkeit nur, aber für einen Ordnungsfex, wie Johannes Helling, doch von großer Bedeutung. Der Schließer, ja der kleine Schließer aus Seidengummiband hatte sich nämlich gelöst gehabt und nur noch an einen Faden gehangen —

Und so — in diesem Zustande — war er abhanden gekommen!

Mußte der Finder des Regenschirmes nicht denken, daß der Eigentümer ein unordentlicher Mensch war?

Ja, — ja — abgesprungene Knöpfe und gelöste Schirmschließer sind die Strafe dafür, daß man nicht geheiratet hat!

Ein Klopfen an der Tür entriß den Lehrer seinen Betrachtungen.

Er ging und öffnete.

Ein nett anzusehendes Mädchen von wohl 12 Jahren stand draußen und machte Hillers erröten einen Knix.

„Ich bringe Ihren Schirm, den Sie verloren haben.“

Hillers lächelte äußerst freundlich das Mädchen an. Wie sauber und wie ordentlich sie aussieht! dachte er.

„Das ist ja sehr schön, — ich danke, ich danke sehr,“ nickte er befriedigt. „Hast Du den Schirm gefunden?“

„Nein, meine Schwester. Sie hatte ihren Schirm mit ihrem eigenen verwechselt, als sie bei Gebrüder Stüff einkaufte.“

Der Lehrer schlug sich vor die Stirn. —

„Richtig — bei Gebrüder Stüff war es, wo ich meinen Regenschirm vergessen habe mitzunehmen! — Wie heißt Du, liebes Kind?“

„Erna Tornberg. Wir wohnen in der Landsbergerstraße 5.“

„Landsbergerstraße 5 — so, so. Nun, adieu. Erna, ich danke nochmals bestens.“

Nachdem die Kleine gegangen, unterzog Helling seinen Schirm, wie vorhin die Wäsche, einer genauen Prüfung. Plötzlich lachte er hell auf, ganz jugendlich und glücklich klang es, — der Schließer, der kleine Schließer aus Seidengummiband war angenäht!

Am andern Tage aber klingelte Helling an der Wohnung der Frau Tornberg. — Witwe des Schiffskapitäns Tornberg. So fand er es in dem Adreßbuch.

Erna kam ihm schelmisch lächelnd entgegen. Und dann die Mutter — eine nette, fein aussehende Dame. An einem Tischchen im Zimmer bewegte sich im Wirtschaftschürzchen eine junge, schlanke Mädchengestalt. Ein Sonnenstrahl flirrte über das von reichem blondem Haar gekröntem Köpfchen und über den Schmelz rosiger Wangen — des Lehrers Blick heftete sich an dieses Bildchen fest.

Ein wenig verlegen stand er auf der Schwelle. — „Ich bin Johannes Helling und gekommen, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die freundliche Auslieferung meines Schirmes und den wieder angenähten Schließer.“ Er lächelte. „Wir leben in der Zeit des Fortschrittes,“ fuhr er fort, immer noch das hübsche Bild, die sonnenbeglänzte Mädchengestalt betrachtend, „und ich möchte behaupten, die Frauen sind den Männern hierin voraus. Sie verstehen es, männliche Aemter und Stellungen auszufüllen. Niemals aber wird ein Mann — ich jedenfalls nicht — es fertig bringen, eine weibliche Arbeit, einen Schirmschließer anzunähen.“

Dreistimmiges helles Lachen lohnte darauf dem Sprecher, in das dieser, jetzt selbst herzlich lachend, einfiel.

Als Helling eine Stunde später das Haus in

der Landsbergerstraße Nr. 5 wieder verließ, lächelte er noch — aber jetzt war es ein verpersonenes Lächeln.

Der kleine Schirmschließer ward zum Ehefister. Drei Monate später war der Lehrer Helling und Erika Tornberg ein junges Ehepaar und sogar — ein glückliches Paar.

In Ordnung und Sauberkeit erstrahlte das junge Heim und der junge Ehemann — er strahlte gleichfalls. Er brauchte sich nun nicht mehr zu ärgern über zerrissene Wäschestücke und abgesprungene Knöpfe — er hatte eine glückliche Wahl getroffen, und war darüber selbst ein froher lebenswürdiger Mann geworden.

„Heute vor einem Jahre war es, als ich meinen Regenschirm zurückbekam — den Stifter unseres Glückes,“ sagte Helling eines Morgens und zog sein Frauchen herzlich an sich.

„So gestehst Du also ein, daß Du glücklich bist!“ neckte Frau Erika schelmisch. Du schenktest mir Dein Herz, weil ich, wie Du meintest, ordnungsliebend den Schirmschließer wieder festgenäht.“

Das ward langsam und mit Nachdruck gesprochen. Und nun lachte die junge Frau — leise — klingend:

„Ich denke, Schatz, unser Glück ist stark genug, das Häkchen zu ertragen, das ihm anhaftet, — daß es kein Tüpfelchen darum verliert —.“

„Ein Häkchen? Was willst Du damit sagen, Lieb?“ erstaunte sich der Lehrer.

Da zupfte Frau Erika den Gatten am Ohr und flüsterte: „Daß nicht ich es war, die den Schirmschließer angenäht, es war — Mama.“

Vermischtes.

Der Streit um die X-Strahlenkleider. Aus Rochester wird berichtet: Die verzeifelten, aber ergebnislosen Bemühungen der Stadtväter, ein Kompromiß zwischen der heißen Sommertemperatur und der leichten Frauenmode zu schaffen, haben die öffentliche Meinung von Rochester entschieden zur Anerkennung der leichten Sommerkleider, der X-Strahlenkleider, seien sie auch noch so durchsichtig, bekehrt, und die Bürger dieser Stadt verwahren sich gegen die Anmaßung der Behörde, die es so weit bringen will, daß aller Reiz der Frauenschönheit unter förmlichen Kleidern verschwinden soll. Das gab sich deutlich kund, als letzter Tage die Menge ein junges Mädchen vor der Gewalt zweier Polizisten beschützte, die sie ihres freilich beinahe stofflosen Kleides wegen festnehmen wollten. Die junge Dame, Miss Alice Burnett, ist

eine stadtbekannte Schönheit. Mit der Sorglosigkeit, mit der sie in ihrem ätherischen Gewande, das in solcher Feinheit und Zartheit noch nicht gesehen wurde, die Stadt durchquerte, wollte sie offenbar das letzte Wort in dem Streit um die Sommerkleider sprechen. Und die Menge gab ihr jubelnd recht. Lauter Beifall begleitete sie. Als die beiden Polizisten in Ausübung ihrer Weisungen die junge Dame anhalten wollten, wurde sie von einer dichten Menschenmenge umringt, durch die sich die Polizisten trotz aller Drohungen keinen Weg bahnen konnten. Inzwischen hatten einige begeisterte junge Herren ein Auto vorfahren lassen und entführten in diesem rasch die bedrohte Schönheit aus der gefährlichen Straßenszene.

Wenn Sie meine Frau wären . . . „Eine Stunde zwanzig Minuten, bis der nächste Zug kommt,“ sagt der Bahnbeamte auf der kleinen Station einer irischen Lokalbahn zu einem Mann, der sich mit philosophischer Ruhe daraufhin im Wartesaal niederläßt. „Dann will ich noch eine Pfeife rauchen,“ murmelt er. Eine Viertelstunde wohl hat er ruhig gegessen, als eine kleine bewegliche Frau eintritt und sich auf den Stuhl neben ihm setzt. Ihre spitze Nase zieht mit Unwillen die Rauchwolken ein. „Mein Herr,“ sagt sie vorwurfsvoll: „wenn Sie ein Gentleman wären, würden Sie hier nicht rauchen.“ — „Wenn Sie eine Dame wären, würden Sie sich weiter wegsetzen,“ antwortete er brummig. Eine unheimliche Stille liegt dann in der von Rauchwolken erfüllten Luft, bis sie nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem spitzen Organ ihn anfährt: „Wenn Sie mein Mann wären, würde ich Ihnen Gift geben!“ Ruhig und verständnisvoll sieht er sie an, tut einen Zug aus seiner Pfeife und sagt dann langsam: „Wenn Sie meine Frau wären, würde ich es nehmen.“

Der „Würstelmann“ als Hausstrafant. Seit kurzem hat Wien eine neue Gewerbespezialität aufzuweisen: Die ambulante „Nachttrafik“ auf der offenen Straße. Die Finanzbezirksdirektion hat zum erstenmal einem auf einer frequentierten Hauptstraße stationierten Würstelmann die ausdrückliche Befugnis erteilt, Zigaretten und Zigarren zur Nachtzeit, wenn die Tabaktrafiken geschlossen sind, auf der Straße feilzuhalten. Damit ist die Wiener Straße um die Type des ambulanten Zigarettenhändlers bereichert. Die mühsam erlangte Bewilligung der Behörde ist allerdings mit gewissen einschränkenden Klauseln verbunden, die eine Konkurrenz der bestehenden Trafiken verhindern sollen. So bezieht der Würstelmann keinerlei Prozente von der Tabakregie, da er seinen Bedarf nicht aus den hiezu bestimmten Magazinen „fassen“ kann, sondern angewiesen ist, bei der nächsten Tabaktrafik einzulaufen. Ferner darf er erst nach der Sperrstunde der Trafiken verkaufen und diesen Verkauf allerdings affigieren. Der ambulante Nachttrafikant ist dafür berechtigt, von seinen Kunden eine kleine Mehrgebür zu verlangen, wie sie bekanntlich auch von Kellnern und Marktdren für Zigarren und Zigaretten in Anrechnung gebracht wird. Die neue Gewerbespezialität charakterisiert sich wie ersichtlich, hauptsächlich als

Reform für den späten Raucher, der bisher ein Gastlokal aufsuchen mußte, wenn ihm in später Abend- oder Nachtstunde der „Stoff“ ausgegangen war.

Mit Gift nach dem Gewicht. Eine ebenso eigenartige wie echt amerikanische Lösung der Mitgiftfrage hat ein gewisser Henry Hodgson in St. Louis gefunden: er gab seiner ältesten Tochter als Heiratsgut ein Quantum Gold mit, das ihrem Körpergewicht entsprach, der zweiten einen entsprechend schweren Silberhaar und der dritten endlich einen Haufen Kupfermünzen, der der Kilogrammzahl ihres Körpergewichtes gleich war. Zu den seltsamsten Rätzen in Sachen der Mitgiftfrage ist auch der bekannte Londoner Großkaufmann J. P. Owen zu rechnen, der seiner einzigen Tochter nach der Trauung ein schlichtes Gesangbuch einhängte. Das unscheinbare Büchlein barg aber einen kostbaren Inhalt, da jede seiner 75 Seiten eine Banknote in der Höhe von 2000 Kronen bildete. Die auf dem Vorjahlsblatte befindliche väterliche Widmung verpflichtete die glückliche Besitzerin des Buches aber, in jedem Jahre nie mehr als eine Seite auf einmal auszureißen, und zwar hatte der auf eine Dauerehe rechnende Geber als Termin der Abtrennung der Kuponsseiten den Hochzeitstag bestimmt. Recht originell ist auch das Hochzeitgeschenk, das der Verleger der bekannten russischen Zeitung „Nowoje Wremja“ seiner Tochter machte: er überwies ihr die Einnahmen der Inserate der vierten Seite dieser Zeitung, was einer Jahresrente von rund 60 000 Kronen gleichkommt. Das ungewöhnlichste Geschenk verehrte aber ein Menageriebesitzer der Tochter, die bei ihrer Verheiratung einen Elefanten, einen Löwen, zwei Leoparden, vier Krokodile, zwei Seehunde und einen Königstiger als Mitgift erhielt.

Hallo! — Hier London! Hallo! Hier London! Dort? — Hallo! Hier Berlin! Mit diesen Worten wurde vorige Woche ein bemerkenswertes Telephongespräch eröffnet. Das erste, das zwischen London und Berlin jemals stattgefunden hat. Berliner Meldungen zufolge ist die neue Telephonlinie Berlin—London, die demnächst dem Verkehr übergeben wird, auch technisch vollkommen. Das erste Gespräch wurde laut und deutlich gehört. Damit ist das Inselreich der Briten um ein Kupferkabel fester an den Kontinent geknüpft. In diesem Kabel werden Tausende und aber Tausende Stimmen und Stimmungen hin- und widerschwingen; wirtschaftliche und kulturelle Fäden dichter gewoben. In Berlin wird man die Kurse der Stock Exchange einige Minuten nach ihrer Veröffentlichung in Throgmorton Street wissen und die gewichtigen Reden der englischen Parlamentarier werden ihre weltumspannenden Wellenkreise noch unmittelbar in die deutsche Kapitale entsenden. In der glühenden Intensität des modernen Völlerlebens bedeuten Minuten oft Stunden und Tage. Nun, die beiden größten Reiche der Welt sind seit dieser Woche einander um Minuten und Stunden näher gerückt, und damit auch neue ungeahnte Austauschmöglichkeiten und Vivellierungen von geistigen und materiellen Gütern erschlossen. Der Kupferdraht, der zwischen

Berlin und London spannt, wird eine Reform des Pressebetriebes in Berlin nach sich ziehen und in diesem Belange werden auch wir die Auswirkungen dieser neuen Kulturthat genießen können. Allmählich muß auch die splendid isolation der Inselbriten dem Ansturm der Kulturnotwendigkeiten weichen. Der Flug Bleriot's über den Kanal hat den Bann gebrochen. Schon wird das alte Projekt einer submarinen Eisenbahn zwischen Calais und Dover neuerdings in die Aktualität gerückt. Und diese Woche wird der Berliner Reisende seinem Chef bereits mündlich einen Bericht über sein Londoner Tagespensum abstaten können. Die Menschheit hat wieder einen Schritt nach vorwärts getan.

Der Mutter Rache. Aus New-York wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Jüngst wurde der Lokomotivführer Lewis Faber in seiner Wohnung in Philadelphia tobsüchtig und versuchte, seine Frau und seine drei Kinder zu ermorden. Dann schloß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Bis Anfang Mai war der Mann geistig vollständig gesund gewesen. Dann hatte er das Unglück, an einer Straßenkreuzung einen sechsjährigen Knaben zu überfahren, der seinen Verletzungen erlag. Den Mann traf, wie die Behörden konstatierten, keine Schuld, nichtsdestoweniger begann jetzt die Mutter des Knaben sich zu der Zeit, da Faber die Kreuzung passierte, dort aufzustellen und mit erhobenem Arm und ausgestrecktem Zeigefinger auf ihn zu deuten. Tag für Tag stand die ganz in Schwarz gekleidete Frau dort, immer auf Faber deutend, so lange die Lokomotive in Sicht war. Daß die Fahrten des Mannes geändert wurden, schien nichts zu helfen, die stumme, unbewegliche Nemesis stand immer an ihrem Plage, den anklagenden Finger ausgestreckt. „Er hat meinen Sohn, mein einziges Kind getötet,“ erwiderte die Frau auf Vorhaltungen, daß dem Lokomotivführer keine Schuld beizumessen sei. Dieser wurde schwermütig. „Die Frau treibt mich zum Wahnsinn,“ pflegte er zu sagen, „ich will nicht hinsehen und muß doch hinsehen, ein innerer Drang treibt mich.“ Der Mutter Rache ist jetzt vollständig; der ihren Sohn getötet hat, ist nun auch tot.



Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschakmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!



bere die Türkei, die sich wieder militärisch stark fühlt, einzuschüchtern. Schließlich dürfte den Großmächten doch nichts anderes übrig bleiben, als die Türkei im Besitze des wiedereroberten Adrianopels zu belassen. Was schließlich auch nur recht und billig wäre.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Justizdienste. Der Justizminister hat den Richter Eduard Zeller in Wolfsberg nach Friesach und Dr. Johann Fürstbauer in Bleiburg nach Pettau versetzt, dem Richter des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Ferdinand Bloßke eine Richterstelle in Bleiburg verliehen und den Auskultanten Dr. Rudolf Silan zum Richter für den Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt.

Ernennung im Landesdienste. Der Landesausschuß hat, wie wir schon kurz meldeten, in seiner letzten Sitzung den Direktor der Landes-Anstalt Rohitsch-Sauerbrunn, Dr. Franz Mulli, anlässlich des 10jährigen verdienstvollen Wirkens auf diesem Posten zum Landrate ernannt.

Familiennachricht. Am 24. d. findet in Pettau die Vermählung des Herrn Adolf Prelog, Buchhalters der Zementfabrik in Steinbrück, mit Fräulein Irma Stubitz statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche, und zwar wieder um halb 10 Uhr, ein Gottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer May über „Gottsucher“ predigen wird.

Kaiserfeier in Bad Topolschitz. In dem reizend gelegenen Bad Topolschitz, in welchem die Nachsaison einen glänzenden Verlauf nimmt, fand am Kaisers Geburtstag bei echtem Kaiserwetter ein gelungenes Schützenfest statt. Der Abend vereinigte im reichgeschmückten Speisesaale die zahlreichen Sanatoriumsgäste zum Festmahl, bei dem Chefarzt Dr. Viktor Hecht das Kaiserhoch ausbrachte. Dann zogen die Festgäste unter den Klängen der Kapelle des Wiener Knabenhortes in einem imposanten Fackelzug durch den weiten Kurpark, der sich im magischen Vollmondschein doppelt schön ausnahm. Hieran schloß sich eine Tombola mit reichen Gewinnen an, während welcher die Knabenchorkapelle spielte.

Eine deutsche Gesellschaftsreise von der Donau zur Adria. Der Verein für das Deutschtum im Auslande veranstaltet, wie schon gemeldet, in der Zeit vom 13. d. bis 15. September eine Gesellschaftsreise in die südösterreichischen Alpenländer. Wie wir vernehmen, hat sich eine größere

Anzahl von angesehenen völkisch gesinnten Männern des Deutschen Reiches für diese Gesellschaftsreise angemeldet. Die Teilnehmer der Gesellschaftsreise treffen Freitag den 29. d. vormittags um 10 Uhr 15 Minuten mit dem Personenzuge in Gili ein. Abends findet zu ihrer Begrüßung im Speisesaale des Deutschen Hauses ein Festabend unter Mitwirkung der Gili Musikkapelle statt. Wir laden alle deutschen Volksgenossen herzlichst ein, sich bei diesem völkischen Abende recht zahlreich einzufinden. Die Herren werden am nächsten Tage vormittags Gili verlassen, um nach Gottschee weiterzureisen.

Sportfest. Der Deutsche Athletiksportklub gibt am Sonntag den 31. d. ein kleines Sportfest im Waldhause, verbunden mit einer Reihe von Belustigungen. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange und versprechen einen stimmungsvollen Verlauf des Festes, bei dem sich alle Sportfreunde in gewohnter Weise recht gemütlich zusammenfinden werden. Für Küche und Trank wird bestens gesorgt sein.

Fußballwettbewerb. Wie bereits angezeigt, veranstaltet morgen den 24. d. der hiesige Deutsche Athletiksportklub ein Fußballwettbewerb mit dem Marburger deutschen Athletiksportklub. Das Wettbewerb wird voraussichtlich einen recht spannenden Verlauf nehmen. Die Gili Mannschaft hat bereits eine Form angenommen, die alles Gute verspricht, hoffentlich wird jeder einzelne alles aus sich nehmen, um den dieser schmeichelhaften Wertschätzung entsprechenden Erfolg zu erzielen. Alle Sportfreunde sind herzlichst eingeladen, sich dieses gewiß abwechslungsreiche Wettbewerb anzusehen. Sie werden nicht enttäuscht sein.

Reservistenheimkehr aus Bosnien. Donnerstag und Freitag passierten mehrere Züge unsere Stadt, in denen Reservisten, die durch acht Monate im Süden in Bereitschaft gestanden waren, in ihre Heimat zurückbefördert wurden. Donnerstag um halb 8 Uhr früh fuhr ein Bataillon des Deutschmeisterregimentes durch die Station Gili, nachmittags um 5 Uhr ein Bataillon des Regimentes Nr. 1 (Troppau) und um 9 Uhr abends ein Bataillon des Regimentes Nr. 100 (Teschen). Freitag mittags um 12 Uhr 40 Minuten traf ein Militärzug, in welchem ein Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 98 (Hohenmaut), ein Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 72 (Prestburg) und die Gebirgshaubitzdivision Nr. 13 aus Wien, insgesamt rund 800 Mann, untergebracht waren, hier ein. Die Truppen, welche hier das Mittagmahl einnahmen, wurden am Bahnhofe von der Musikkapelle begrüßt. Es hatten sich Bürgermeisterstellvertreter Max Kaufner, Oberstleutnant Rechbatal und andere offizielle Persönlichkeiten, sowie eine nach Hunderten zählende Menschenmenge, welche die heimkehrenden Soldaten auf das herzlichste begrüßte, eingefunden. Das Mittagmahl wurde den Soldaten vom Hotelier Stipanek in anerkannt vorzüglicher Weise verabreicht. Sie wurden auch mit Bier und Zigarren reichlich bewirtet.

Gründungsfest des deutschen Turnvereines Hohenegg. Sonntag den 17. d. fand in Hohenegg das Gründungsfest des Hohenegger deutschen Turnvereines statt. Ein Tag von besonderer Bedeutung für das nationale Leben des Unterlandes, denn mit der Schaffung des deutschen Turnvereines wurde eine neue Arbeitsstätte ins Leben gerufen, auf welcher völkisches Empfinden und werttätige Begeisterung für den Bestand des Deutschtums an der südlichen Grenzmark eine besondere Pflege erfahren sollen. Das ganze Fest wickelte sich in einfacher aber würdiger Weise ab und gab so den Volksgenossen Hoheneggs gleichzeitig ein Bild von der Art, wie die Turner arbeiten und vor die Öffentlichkeit treten. Auf einem freien Platze beim Gasthause des Herrn Rataj war alles zum Empfange der Gäste hergerichtet worden. Eine Abtheilung des Gonobitzer deutschen Turnvereines war zu Beginn des Festes um 3 Uhr eingetroffen. Der Gili Turnverein langte um halb 4 Uhr ein. Etwa 40 Turner und einige Turnerinnen in Begleitung ihrer Angehörigen marschierten vor dem Festplatze auf und wurden von den Hohenegger Damen und von den Turnern freudig willkommen geheißen. Etwas später erschienen noch zahlreiche Gili. Ganz besondere Freude erweckte die Ankunft des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Eugen Regri. Der Sprechwart des Hohenegger deutschen Turnvereines, Herr Dr. Franz Breschnik, begrüßte alle Festgäste mit freundlichen Worten und gab der Hoffnung auf ein gutes Gelingen des Festes Ausdruck. Darnach kam das Turnen zu seinem Rechte. Zuerst trat die

erste Riege des Gili Turnvereines unter Leitung des Herrn Bothe zu Übungen am sprunghohen Reck und erweckten die kühnen Kürübungen einiger Turner lebhafteste Begeisterung. Nach dem Abmarsche der Gili bekamen die Hohenegger Gelegenheit, zu zeigen, wie weit sie es in der kurzen Zeit ihres Bestandes gebracht hatten. Der Turnwart des Hohenegger deutschen Turnvereines, Herr Bretscher, bewies durch seine umsichtige und stramme Leitung, daß er nicht umsonst unter Führung Weiskers im Marburger Turnvereine seine Schule genossen hatte. Herr Bretscher hat auch die zwölf Mann, die eine Reihe einfacher Übungen am Barren zur Darstellung brachten, tüchtig geübt und für die kurze Zeit des Bestandes ganz außerordentlich hübsche Haltungen erzielt. Freudiger Beifall lohnte die Mühe und beruhigte die aufgeregten Herzen der Neulinge. Nun ergriff der Bezirksturnwart Herr Josef Hölzl aus Gili, der auch dem Gauturnrate angehört, das Wort, um dem jüngsten Gauvereine die besten Glückwünsche im Namen des südösterreichischen Turngaues zu übermitteln. Er sicherte dem Hohenegger deutschen Turnvereine die Unterstützung sowohl des Gaues als auch der Vereine des 8. Bezirkes, insbesondere des Gili Turnvereines zu und wünschte ihm die Erfüllung aller Ziele, die er sich gesteckt, sowohl der turnerischen als der völkischen. Einige aufklärende Worte über das Wesen und Wirken der Turnvereine und die Bitte an die Hohenegger deutschen Volksgenossen um Förderung des jungen Vereines, als eines wichtigen nationalen Bollwerkes, werden sicher volles Verständnis gefunden haben. Die Hohenegger Turner getrauten sich als Anfänger sogar über eine Vorführung mit Keulen. Die Keulen sind ein Handgerät, das eine ganz besondere Übung voraussetzt. Die Übungen waren ganz geschickt ausgewählt und wurden recht gut gezeigt. Auch die Darstellung mit Musik klappte überraschend gut, trotzdem die Musik ein zu rasches Zeitmaß annahm. Nach den Keulenübungen richtete der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Eugen Regri in seiner bekannt packenden Weise begeisterte Worte an die Anwesenden. Er beleuchtete den nationalen und ganz besonders auch den erzieherischen Wert des Turnens und empfahl die Wirksamkeit der Turnvereine aus diesen Gründen der eingehendsten Beachtung und Förderung seitens der Bürgerschaft. Er beglückwünschte den Verein zu seinem Gründungsfeste und wünschte ihm einen vollen Erfolg seines Strebens. Lebhafteste Heilrufe dankten dem Herrn Abgeordneten für seine schöne und eindrucksvolle Rede. Die erste Riege der Gili zeigte noch mittel- und oberstufige Übungen am Barren und in Gemeinschaft mit den Hoheneggern Freiübungen. Diese wurden recht gut gebracht und gefiel besonders die zusammenfassende Wiederholung derselben nach den Klängen eines Marsches. Damit hatte das Turnen seinen Abschluß gefunden. War das Fest auch klein gewesen, so war es doch in jeder Hinsicht würdig verlaufen und die Bürgerschaft von Hohenegg wird sicher ein gutes Bild von dem ersten Streben, das den deutschen Turnern innewohnt, erhalten haben. Es steht deshalb zu erwarten, daß die Begeisterung, die sich während der Vorführungen zeigte, auch anhalten werde zum Nutzen des Hohenegger deutschen Turnvereines. Eine recht fröhliche Stimmung schwebte über der ganzen Veranstaltung, die ohne jeden Mißton verlief. Leider schlug die Trennungsstunde sehr früh, da die Gili die Heimfahrt auf Schusters Kappen bewerkstelligten und deshalb schon um 7 Uhr anspannen lassen mußten. Fröhliche Heilrufe klangen den Abziehenden noch lange nach. Möge es dem Hohenegger Turnvereine gegönnt sein, als einem wackeren Kämpfer für unser Volkstum so manchen Erfolg zu erringen, auf daß dieser Gründungstag in der Geschichte des schönen Marktes Hohenegg allzeit zu den Ehrentagen gezählt werde. Gut Heil!

Die Grummetmahd im Stadtparke wird morgen Sonntag den 24. d. an Ort und Stelle versteigert. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Aus Krapina-Töplitz wird uns berichtet: Die Militärmusik unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters bleibt bis inklusive 31. d. im Bade Krapina-Töplitz.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf dem am 19. d. stattgefundenen Pferde- und Rindermarkte betrug 175 Stück Pferde und 1210 Stück Rinder. Der Auftrieb auf dem am 20. d. stattgefundenen Schweinemarkte betrug 910 Stück Schweine. Der Handel war bei etwas gestiegenen Preisen sehr gut. Der nächste Pferde- und Rindermarkt findet am 2. September statt, während der nächste Schweinemarkt am 27. August abgehalten wird.

Schweiz verschwand es vollständig. Sein einziger Standpunkt blieben die von den Herrschern Italiens geschützten grajischen Alpen, speziell das Gran Paradiso, wenn man vom Steinbock der Pyrenäen und der Sierra Nevada in Südschpanien, sowie von den verwandten Arten in Arabien (Elami-Halbinsel), Kaukasien, Sibirien, im Himalajagebiet, in Abyssinien und noch im amerikanischen Felsen-Gebirge absehen will.

Wohl versuchte man, die entstandene Lücke in der heimischen Natur wieder auszufüllen. Die bezüglichen Versuche in der Schweiz reichen schon Jahrzehnte zurück. Aber ein nennbarer Erfolg blieb aus. In Oesterreich setzte im Jahre 1850 die Simlacher Jagdgesellschaft Steinwild in ihren Revieren aus, 1880 Kaiser Franz Josef in Hölle, um die nämliche Zeit Fürst Pleß im Tännengebirge. Die bedeutendste Steinbockkolonie Oesterreichs hat gegenwärtig Freiherr von Born auf seiner Herrschaft St. Anna in Oberkärnten, von wo aus Steinwild bereits nach Kärnten überwiegend ist und hier glücklicherweise schon zu den jagdbaren, das heißt nicht von jedermann zu erlegenden Tieren gehört. In der Schweiz mit ihrem in neuester Zeit hervorragenden Wildschuß hat der Staat eine jährliche Subvention von 6000 Franken ausgesetzt, um das Steinwild wieder anständig zu machen, wobei der Wildpark der Stadt St. Gallen das Samenwild abgibt.

Überall also die ziemlich starke Tendenz, diese hervorragende Natur- und speziell Berglandszener wieder dem Boden zu geben, dessen Abzidentium sie einstens war. Es ist traurig, daß sie infolge des Unverständes der bauerlichen Menge dahinschwinden mußte, erhebend aber, daß gerade unsere so sehr auf Geld und Profit ausgehende Zeit soviel Natursinn und Schönheitsgefühl noch übrig hat, um mit vieler Energie — der Heimat wieder zu geben, was der Heimat ist.

Karl Berger.

Unterhaltungsabend. Der Verband deutscher Hochschüler Eillis veranstaltet heute Samstag im großen Saale des Deutschen Hauses einen Unterhaltungsabend mit folgender Vortragsordnung: Aus eigener Kraft, Marsch von Rupprecht. Walzer aus „Zigeunerprimas“ von Kalman. Ouverture zu „Oberon“ von E. M. Weber. Gesangvortrag: Fräulein Betty Payer: Der rote Sarafan, Volkslied von Reinhold Becker. Frühlingslied. Am Klavier Herr Dr. Horak. Violinvortrag: Herr A. v. Gofleth. Romanze von Wilhelmi. Am Klavier Herr Dr. Horak. Gesangvortrag: Frau Marie Gussenbauer (Wien): „Aida“ von Verdi, Szene aus dem ersten Akt. Frühlingsstimmen von Johann Strauß. Am Klavier Herr Dr. Horak. Vivat Akademie, von Herold, Studentenliederpotpourri. Weitere Vorträge: Herr Otto Bschelitschka (Wien). Operettenrevue von O. Fetras. Weitere Gesangvorträge: Herr jur. Franz Weis. Am Klavier: Herr Oberlehrer Karl Achter (Wien). Impresario Conte Theodore Piccoli di Malatesta mit seinen lebenden Puppen. Ja, das haben die Mädchen so gerne, Walzerlied von Gilbert. Der Taucher, großes humoristisches Quodlibet von Richard Hiele. Am Klavier Herr Oberlehrer Karl Achter (Wien). Schlussmusik. Dann Tanz.

Konzert beim Mohren. Sonntag 24. d. veranstaltet die vollständige Eillier Musikvereinskappe ein Konzert beim Mohren. Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Heller. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.

Das slowenische Theater unter klerikaler Zensur. Der Laibacher Gemeinderat hat entgegen seinem bisherigen Standpunkte unter Ausschaltung der Landeskonventionsfrage an den krainischen Landesausschuß die Bitte gerichtet, ihm das Landestheater samt Fundus instructus für die nächste Saison zur Aufführung von Spielstücken, die vom (klerikalen) Landesausschuß zensuriert wird, durch die kommunale Theaterintendanten zu überlassen. Der Landesausschuß hat diesem Ansuchen entsprochen. Damit hat der Gemeinderat die Rettung der slowenischen Spielsaison ermöglicht, aber nur um den Preis der Zensurierung der Stücke durch den klerikalen Landesausschuß. Eine demütigere Selbstverleugnung auf geistigem Gebiete gabs wohl noch nie. Man kann sich wohl denken, welche Stücke der slowenischklerikale Landesausschuß ausschließlich zulassen wird! Arme windische „Kunst“!

Slowenische Provokationen. Ein slowenischer Fanatiker scheint der Oberlehrer in St. Georgen i. W. B. bei Marburg, ein gewisser Herr Pavlin, zu sein. Als Oberlehrer einer utroquistischen Schule schickt er der Leitung der Deutschen Schulvereinschule in St. Leonhard rein slowenische Zuschriften. Als ihm dieselben mit dem Vermerk „hier unverständlich“ zurückgesandt wurden, schreibt er in deutscher Sprache die höhnische Bemerkung darauf: „Wolle nach Graz an die Hilfsämter zur Uebersetzung eingesandt werden!“ Daß dieser famose Herr Oberlehrer gut deutsch kann, zeigt nicht nur diese Bemerkung, sondern auch die Tatsache, daß er in tadellosem Deutsch zu schreiben versteht — wenn er von der deutschen Schulleitung Gefälligkeiten braucht. Amtliche Zuschriften schickt er der deutschen Schulleitung aber mit Absicht in slowenischer Sprache — damit sie nicht allzu rasch erledigt werden. Und die Schulbehörde sieht auch dieses mit Geduld.

Ein slowenischer Pfarrer gegen den deutschen Text der Volkshymne. Aus St. Leonhard i. W. B. schreibt man uns: Gestern (18. d.) an Kaisers Geburtstag hat sich in der Kirche während des Kaiseramtes folgendes zugegetragen: Als das Kaiserlied angestimmt wurde, sangen die Schüler der deutschen Schule und die anwesenden Deutschen das Kaiserlied, natürlich in deutscher Sprache, mit. Mitten in der ersten Strophe des Liedes winkte der zelebrierende Pfarrer ab, die Slowenen schwiegen, die Deutschen sangen die Strophe zu Ende. Daraufhin drehte sich der famose Pfarrer um und sprach (slowenisch): „Ich konstatiere, daß die Ruhe absichtlich gestört wurde. Es herrscht keine Disziplin. (Deutsch schreiend): Die Ruhestörer hinaus!“ Daraufhin ging alles hinaus. Es ist geradezu empörend, daß man sich das hier bieten lassen muß. Der Pfarrer ist ein fanatischer Heizer, der gegen die deutsche Schule fortwährend die Bevölkerung aufwiegelt. Ein biederer Handwerker lief sofort, als er von diesem Hinauswurf der Deutschen aus der Kirche von seinem Buben hörte, in den Pfarrhof und sagte dem Pfarrer, der noch vor Wut schnaubte, seine Meinung, die gerade nicht in den gewählten Worten abgefaßt war.

Ein drohender Besitzverlust in der Gottscheer Sprachinsel ergibt die Notwendigkeit eines raschen Eingreifens von deutscher Seite.

Durch unglückliche, geschäftliche Fehlschläge ist nämlich eine der größten und schönsten Besitzungen in der Gottscheer Sprachinsel, bestehend aus einem vorzüglich eingerichteten und sehr gut gehenden, neu renovierten Gasthofe (mit 8 Zimmern und Nebenzimmlichkeiten, Dachboden für 4 Zimmer umzugestalten, Stallungen, Magazine, sehr rentabler Vieh- und Fuhrwerkswage, großem, prachtvollem Gasthausgarten, Gisteller, Fleischbanf, Futterböden, rund 90 Hektar Grundstücken, besorft mit einer 1/4 Million Fichten, Tonerdelager und kleiner Wasserkraft). Das acht Kilometer von der Stadt und Bahnstation Gottschee entfernte Geschäft liegt im größten und bedeutendsten Dorfe der Sprachinsel, ist ein tatsächlich vorzüglicher Posten für einen tüchtigen, unternehmenden Geschäftsmann und eignet sich auch bestens für Sommerfrischler. Auf schönen Fußwegen und darauf Bahnfahrt durch das romantische Kulpatal ist Ziume in wenigen Stunden zu erreichen. Anfragen wollen an Herrn Hans Zonte in Groß-Bassach bei Villach gerichtet werden.

Erledigte Militär-Stiftungsplätze.

Zwei Freiplätze der Johann Ritter von Schloßknig-Stiftung zur Aufnahme im k. k. Taubstummen- oder Blindenerziehungsinstitut in Wien für gänzlich taubstumme oder erblindete 7- bis 14jährige Söhne und Töchter von mittellosen k. u. k. Offizieren bis einschließlich der Majorschance oder von k. u. k. Militärbeamten, die keinen höheren Gehalt als 3600 K beziehen, gelangen zur Besetzung. Das mit Tauf-, Heimatschein, ärztlichen Zeugnis, Impfzeugnis des Kindes und dem Tauschein der Eltern, Vermögensnachweis derselben, eventuell Totenschein des Vaters oder der Mutter des Kindes dokumentierte, gestempelte Gesuch wäre bis 31. August dem k. u. k. Erziehungsbereichskommando Eilli einzusenden.

Ein entsetzliches Schießungsglück.

Auf dem Marineschießplatz bei Pola ereignete sich Donnerstag gegen 9 Uhr vormittags ein in seinen Folgen entsetzliches Schießungsglück. Bei einem Schießversuche mit einem neuen 30 1/2-Zentimeter-Geschütze explodierten unmittelbar vor dem zweiten Schusse — der erste Schuß war anstandslos abgegeben worden — aus bisher nicht genau festgestellter Ursache das etwa 1000 kg schwere Verschlußstück und die umherfliegenden Trümmer richteten furchtbare Verheerungen an. Drei Matrosen lagen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, zerquetscht und zerrissen am Boden. Einem war der Kopf und der linke Arm zu einer grauenhaften, breiartigen Masse zerquetscht worden. Ein anderer war ebenfalls zerstückelt worden. Teile seines Körpers waren von der Wucht der Explosion gegen die Lafette und das Geschütz gedrückt, andere Teile waren weit weggeschleudert worden. Auf dem ganzen Schießplatz lagen Stücke von menschlichen Körperteilen herum bis weit weg zu einer etwa 150 Meter weit entfernten Baracke, an der der Vizeadmiral Graf Lanjus stand und das Schießen beobachtete. Er wurde von einigen Stücken des explodierten Verschlußstückes an den Beinen getroffen und ihm beide Beine in der entsetzlichsten Weise verstümmelt, so daß nach seiner Ueberführung ins Marinespital ihm sofort beide Beine amputiert werden mußten. Der der Übung beivohnende Oberingenieur der Skodawerke erlitt einen Bruch des rechten Vorderarmes, ein Vormeister schwere Wunden an der rechten Brust, ein Artillerist schwere Verletzungen am ganzen Körper, drei weitere Personen leichtere Verletzungen. Andere, in unmittelbarer Nähe des Geschosses stehende Personen blieben wunderbarerweise unverletzt. Freitag ist Vizeadmiral Graf Lanjus seinen Verletzungen erlegen.

Kurlisten. Zum Kurgebrauche sind eingetroffen bis zum 20. d. in Rohitsch-Sauerbrunn 2983 Parteien mit 4150 Personen; bis zum 18. d. in Bad Neuhaus 487 Parteien mit 812 Personen; bis zum 15. d. in Krapina-Töplitz 2072 Parteien mit 3754 Personen.

Von der Tenne herabgestürzt. Am 16. d. während der Abwesenheit der Eltern ging das vierjährige Besitzerskind Josef Kufovic in Prusovec bei St. Georgen an der Südbahn mit andern Kindern auf die Dreschtemme des Besitzers Josef Stante. Beim Spielen machte das Kind einen Fehltritt, stürzte in die Tiefe und blieb mit gebrochenen Gliedern liegen. Es wurde in schwerverletztem Zustande nach Eilli überführt.

Das Ende eines Säufers. Der Tischlergehilfe Alois Mrva trieb sich am 16. d. vormittags in Prastnigg betrunken herum. Nachmittags ging er in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Alois Loger in Prastnigg. Er hatte eine Flasche mit Spiritus bei sich, mischte denselben mit Wasser und trank so lange davon, bis er total betrunken war. Abends begab er sich im Wirtschaftsgebäude auf einem mit

Heu beladenen Wagen zur Ruhe. In seinem Rausche stürzte er jedoch vom Heuwagen auf einen leeren Leiterwagen und blieb mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen liegen. Am nächsten Tage fand ihn der Knecht Josef Soutic regungslos unter dem Wagen auf. Mrva wurde am gleichen Tage in das Krankenhaus nach Laibach gebracht, wo an ihm außer den lebensgefährlichen Verletzungen auch schwere Vergiftungserscheinungen infolge übermäßigen Genusses von Brennspiritus festgestellt wurden. Er dürfte kaum mit dem Leben davontkommen.

Eine Schülerreise nach Graz. Der Spendeneinkauf für die geplante Schülerreise aus St. Bartholomä nach Graz war bisher sehr rege und beträgt bis jetzt nicht weniger als K 392.37, wovon allerdings K 300 von einem unermüdblichen Förderer deutscher Schularbeit im Außenlande herühren. Aber auch die anderen Spender verdienen herzlichen Dank für ihre Widmungen, es liefen ein: K 20 von Herrn Tomaschek in Longarone; K 13 Sammlung der Beamten und Beamtinnen der Grazer Telephonzentrale; je K 10 von Herrn Dr. Josef Praydl-Graz, U. Goczan-Fehring, Raimund Pöschl-Graz; K 5.37 von Herrn Ing. von Bernuth-Graz; je K 5 von Herrn H. Sallab-Graz, Dr. Wilhelm Mareš-Graz; je K 3 von den Herren k. k. L. Kroisbach, And. Plager-Marburg, Mathilde Pabmann-Thörl-Asenz, Edwin Marx-Wien; K 2 von Herrn Hermann Brandt-Laibach. Da der Betrag für die Schülerreise weitaus hinreicht, konnte noch ein erklecklicher Rest für die auch im nächsten Winter zur Eröffnung gelangende Suppenanstalt zurückgehalten werden. Allfällige weitere Spenden (die an die Schulleitung in St. Bartholomä ob Hohenmauthen erbeten werden) sind gleichfalls für die Suppenanstalt bestimmt.

Ein schöner Erfolg der Südmark-Befriedlungstätigkeit wurde vor kurzem aus Kranzenberg bei Pöschlhofen gemeldet. Bei der dort stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Filiale St. Egidii und Umgebung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark wurde nämlich die frühere, vorwiegend slowenische Leitung durch einen guten deutschen Vorstand ersetzt. Dieser Erfolg ist vor allem den vollzählig erschienenen Ansiedlern der Südmark zu verdanken, die natürlich ihre Stimmen den deutschen Wahlwerbern zusandten. Bei der Uebernahme der Geschäfte, die nunmehr Herr Oberlehrer Gordon führen wird, trat klar zutage, daß sich die Tätigkeit der früheren Amtsführer und zwar des Bürgermeisters Thaler von Egidii-Tunnel (als Schriftführer) und Gutsbesizers Baumann (als Zahlmeister) sehr in slowenischliberalen Bahnen bewegte. So erstarrt zusehends das Deutschthum im untersteirischen Befriedlungsgebiete.

Ein Marienbader Kurarzt präfigiert seine langjährige Erfahrungen mit Patienten aller Berufs-klassen in folgenden Sätzen: 1. Unter allen Abführmitteln, die ich nach erfolgter Marienbader Kur versucht habe, hat sich Hunyadi János Bitterwasser am besten bewährt. 2. Es verursacht absolut keine unangenehmen Nebenwirkungen (wie Grimmen, Erbrechen usw.), sondern wirkt leicht und sicher. 3. Auch bei längerem Gebrauch kühlt es nichts von seiner Wirkung ein und fand keine Angewöhnung statt. 4. Nach erfolgreicher Marienbader Kur erzielte ich mit „Hunyadi János“ glänzende Erfolge, indem dasselbe die guten Erfolge der Marienbader Kur sicherte.

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das rahmige Präparat gerne, oft sogar mit solcher Vorliebe, dass sie selbst darnach verlangen.

SCOTT'S EMULSION

ist ein ganz vorzügliches Lindermittel

bei Hustenreiz

und ein vielfach erprobter Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt. Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — & Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

Nachweisbar 50 bis 100% höheren Gehalt

an Kernseife besitzt Schicht „Frauenlob-Waschextrakt“ gegenüber anderen, ähnlichen Erzeugnissen. „Frauenlob“ enthält keine schädlichen Bestandteile. Der Ausspruch: „Der schlimmste Luxus ist der Einkauf qualitätloser Ware“ trifft bei keinem Verbrauchsgegenstande so zu, wie bei Waschmitteln und besonders bei Waschpulver. Der Name „Schicht“ bürgt für preiswerte Ware.

Die Südmarkhauptversammlung in Innsbruck.

Die Reihe der Schutzvereinstagungen wird heuer die Südmark mit ihrer 24. Jahreshauptversammlung am 6., 7. und 8. September in Innsbruck schließen. Anlässlich dieser Tagung wird die landschaftlich so hübsche Stadt das Ziel vieler Südmärker werden, sodaß ein vermehrter Fremdenzug in der ohnehin alljährlich von 200.000 Fremden besuchten Stadt merkbar werden wird. Die an die Hauptversammlung sich anschließenden Festveranstaltungen des Innsbrucker Tagungsausschusses (Begrüßungsabend, Höhenbeleuchtung, Janse auf der Hungerburg, Festabend im großen Stadtsaale, Ausflüge nach Igls, Besuch des Haller Salzbergwerkes sowie auch voraussichtlich eine Fahrt auf der elektrisch betriebenen, landschaftlich außerordentlich anziehenden Mittenwalder Bahn nach München) werden gewiß auch zahlreiche Besucher und Teilnehmer aus allen Vereinstreifen und Vereinsgebieten sich finden. Es wird daher noch einmal darauf hingewiesen, daß für alle Teilnehmer seitens des vorbereitenden Versammlungsausschusses (Anschrift: Südmarkhauptversammlung Innsbruck, Zentralbank deutscher Sparcassen). Teilnehmerkarten zum Preise von 3 K und Wohnungskarten (1—4 K im Preise) ausgegeben werden. Die Bemühungen der Hauptleitung, für die auswärtigen Teilnehmer Fahrpreismäßigungen zu erwirken, waren leider vergeblich, da die diesbezüglichen Ansuchen von den Bahnverwaltungen abschlägig beschieden wurden.

Die Ansiedlung von Städtern auf dem Lande

kommt in letzter Zeit wieder mehr zum Durchbruche, da man in immer weiteren Kreisen die wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sonstigen Nachteile des Großstadtlebens für unser deutsches Volkstum kennen gelernt hat. Familien, die nicht unbedingt in den Städten und Industriestädten wohnen müssen (Pensionisten, Rentner usw.) und einiges Kapital zum Ankauf eines Landbesitzes in Händen haben, mögen sich daher an den Verein Südmark in Graz wenden.

Reliefkarten von Obersteiermark.

Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark in Graz macht neuerlich auf die von ihm herausgegebenen Reliefkarten von Obersteiermark aufmerksam. Diese beiden Reliefkarten sind in Farbendruck nach Aquarellen von Heilmann ausgeführt und können jedem Alpenfreund und jeder Schule bestens empfohlen werden. Ausgabe 1, jedes 100 zu 65 Zentimeter, als Kunstblatt für Wandschmuck geeignet, K 3, nach auswärts einschließlich Rolle und Porto K 3.40. Ausgabe 2, jedes 76 zu 56 Zentimeter, gefaltet in Taschenformat, postfrei als Kreuzband K 0.65. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Schwindelfirmen in Paris.

Der Handels- und Gewerbekammer in Graz ist von bestunterrichteter Seite ein Verzeichnis von Schwindelfirmen in Paris zugegangen. Diese Firmen befaßen sich angeblich mit Patenten und Patentverwertung, teils mit Kapitalbeschaffung. Beide Arten von Firmen ist es jedoch nur darum zu tun, Vorschüsse zu erhalten, ohne etwas hierfür zu leisten. Das Verzeichnis dieser Firmen liegt in den Amtsräumen der Kammer zur Einsichtnahme für Interessenten ihres Sprengels auf.

Bermischtes.

Wie soll man eigentlich schlafen? Ueber die Kunst zu schlafen hat ein französischer Arzt namens Fernand Mazade, eine Broschüre geschrieben. Man schlafe stets allein, führt er nach der „Humanität“ unter anderem aus, und lege sich in die Mitte des Bettes, damit jeder Muskel eine Stütze habe. Man ahme nicht die Frauen nach, die zweifellos aus Kofferterrie, einen Arm unter den Kopf legen. Diese

Lage hebt zwar die Gesichtszüge günstig hervor, zieht aber den Hals zusammen, ermüdet die Muskeln des Armes und der Brust und bewirkt, daß man kurz und ruckweise atmet. Die Lage auf dem Rücken ist unbequem und weiblich. Nach manchen Ärzten ist diese Lage fürchterlich, da sie oft Erkrankungen des Rückenmarks zur Folge haben soll. Doch, tröstet uns Doktor Mazade, sind dies Uebertreibungen. Jedenfalls verursacht aber die Rückenlage gelegentlich angstvolles Erwachen, Alpdrücken, Sinnesstörungen. Die Nachteile des Schlafens auf der linken Seite sind noch größer, man setzt sich dabei Beklemmungen, Atemnöten aus, hält die Verdauung und sogar den Herzschlag auf. Man schlafe auch nicht auf den Bauch, wie es zur Zeit des zweiten Kaiserreiches Mode war. Damals bezeichnete man diese Lage „außerordentlich köstlich“. Man meinte, nichts B. besser, als „Schweineplatt“ („plat comme porc“) zu schlafen, man bekämpfe damit Herzkrämpfe und asthmatische Anfälle. Doch man war damals im Irrtum: Dr. Mazade weist nach, daß bei der Bauchlage der Rücken sich rundet, der Bauch eingedrückt wird, die Brustmuskeln sich zusammenziehen. Somit findet vor Dr. Mazade als alleinigmachende Lage beim Schlafen nur die auf der rechten Seite Gnade; in dieser Lage soll keine wesentliche Tätigkeit der Organe beeinträchtigt werden. Wonach man sich zu richten hat oder auch nicht.

Pilzvergiftungen und Gegenmittel. Wie jedes Jahr, so werden auch heuer wieder Vergiftungen infolge Genusses von Pilzen gemeldet. Es gibt eben unter denselben mehr oder weniger gefährliche Sorten, deren Genuß recht üble Folgen nach sich ziehen kann. Die Pilzvergiftungen äußern sich sehr verschieden. Bei manchen Arten macht sich die Wirkung schon nach kurzer Zeit, bei anderen erst nach 10, 15, ja 20 Stunden bemerkbar. Zuerst treten Schwindel, krampfartige Zustände, Ohnmachten und wohl gar der Tod ein. Vermutet man eine geschehene Vergiftung, so ist es notwendig, die gegessenen Pilze durch Brech- oder Abführmittel aus dem Magen und dem Darmkanal zu entfernen. Hierauf trinke man recht viel Milch und auch kaltes Wasser oder starken schwarzen Kaffee und versuche, sich immer wieder zu erbrechen, um so gleichsam den Magen auszuspielen. Dann mache man Senfteig- oder auch heiße Wasserumschläge um den Leib, lege sich ins Bett und versuche tüchtig in Schweiß zu kommen. Gelingt das, so sind kalte Abreibungen des Körpers und Sitzbäder von großem Nutzen. In allen Fällen ist es immer gut, so rasch wie möglich einen Arzt rufen zu lassen, denn manchmal bleibt das Erbrechen aus, so daß der Magen ausgepumpt werden muß.

Die belohnte Diebin. Ganz Stockholm belacht ein hübsches Stückchen, das sich in diesen Tagen auf dem dortigen Polizeikommissariat zugezogen hat. Man hatte eine berühmte Diebin festgenommen, deren Spezialität der Diebstahl von Wäsche und Kleidungsstücken war. Durch Kreuz- und Querfragen ergab sich, daß die rechtmäßige Besitzerin eines Teiles der Diebsbeute eine Frau K. war. Ein Schuhmann benachrichtigte diese und bittet sie, mit ihm zum Polizeikommissariat zu kommen, damit sie die ihr gehörigen Sachen wieder in Besitz nehmen könne. Auf dem Polizeiamte begann nun ein großes Suchen unter der Beute, an dem sich Frau K., der Polizist und ein junges Mädchen beteiligten, von deren Liebenswürdigkeit die Dame höchst entzückt war. Als sie endlich alle ihre Wäschestücke herausgefunden hatte, drückte sie der hilfsbereiten Maid ein Zweikronenstück in die Hand und wollte dann auch dem Schuhmanne ein Trinkgeld geben. Der Hüter des Gesetzes aber entgegnete: „Wir nehmen nichts an.“ — „Ja, aber das Mädchen da hat doch ein Trinkgeld angenommen.“ — „kam es über die Lippen der verdunsteten Dame.“ — „Das ist auch was anderes, das ist die Diebin.“

Ein mit Blut geschriebener Liebesbrief. Bei der Durchsicht der in Ashfield Lodge bewahrten Dokumente entdeckte die englische Kommission für historische Handschriften ein seltsames Dokument menschlicher Leidenschaft: den 200 Jahre alten Liebesbrief einer Frau, der zum größten Teile mit dem eigenen Blut der Absenderin geschrieben ist. Es ist ein zärtlicher Abschiedsbrief, den eine Italienerin im Jahre 1721 an den damals in Italien tätigen englischen Diplomaten Sir John Molesworth richtete. Noch deutlich erkennt man die mit Blut geschriebenen Schriftzüge und liest am Schlusse dieses wunderlichen Denkmals einer Herzenstragödie die Worte: „Ich hoffe, daß Du einmal im Jahre auf diesen Brief blickst und Dich meiner erinnern wirst. Und so bestätige ich denn meine Liebe mit meinem eigenen Blute, das aus einem Schnitte fließt, den ich mir gern und freudig neben meinem Herzen beigebracht habe. Und hier, mit dem gleichen Blute bekunde ich, daß ich bis zu meinem Tode beständig bleiben will und in diesem Leben nichts mehr lieben oder ersehnen will als Dich allein.“

Gerichtssaal.

Ein verurteilter Panlawist.

Laibach, 22. August.

Gestern fand vor dem hiesigen Landesgerichte die Verhandlung wider den am 10. Mai 1876 zu Oberlaibach geborenen slowenischen Schriftsteller Ivan Cantar statt, der sich laut Anklageschrift der k. f. Staatsanwaltschaft in Laibach gelegentlich eines am 12. April im Laibacher „Mestni dom“ gehaltenen öffentlichen Vortrages „Ueber die Slowenen und die Südslawen“ durch die Äußerungen „Wir alle sind einhellig der Anschauung, daß die Erreichung einer südslawischen Republik das einzige Ziel unserer Bestrebungen zu sein hat“ und „Lassen wir Oesterreich in seinem eigenen Rot und seien wir wie Mazzini in Italien“ wider die öffentliche Ruhe und Ordnung vergangen habe. Den Vorsitz führte Landesgerichtsvizepräsident Hofrat Pajt, die Anklage vertrat erster Staatsanwalt Ritter von Lufshan, Verteidiger war Dr. Dermota. Auf Antrag des Anklagevertreters wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach dreihalbständiger Verhandlung wurde Cantar schuldig befunden, die inkriminierten Äußerungen gemacht zu haben, weshalb er nach § 305 des Strafgesetzbuches unter Anwendung des § 266 zu einwöchiger Haft und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt wird.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Lehrer Mathiessen. Roman von Hans Hyan. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin. Preis geheftet vier Mark, gebunden fünf Mark. Die Geschichte eines Lehrers, der an einer Gemeindeschule in der Kleinstadt unterrichtet, wird hier erzählt; eines Mannes, der in seine Umgebung nicht hineinpaßt, der an ihr fast zu Grunde geht, weil er den Menschen nach seinem Ideal formen will. Dieser Klaus Mathiessen hat nach einer zarten Jugendliebe, die der Tod zerriß, ein Weib genommen — nein, er ist von einer Frau genommen worden, die ihm in allem unähnlich, zu seinem Verhängnis wird. Frau Karoline Mathiessen, gewesene Wegberger, eines Arztes Witwe, ist vom Lande; eine äußerlich robust onmutende Erscheinung, die doch schon in ihrer Jugend als Somnambule galt und die in ihren reifen Jahren alle jene konträren

Eigenschaften entwickelt, die solche Hysterikerin zur schwersten Plage für sich selbst und für ihre Umgebung werden lassen. . . . Ihr gegenüber ist der Lehrer hilflos, er wäre noch unglücklicher in dieser Ehe, existierte nicht aus dem ersten Ehebunde der Frau ein Sohn, ein prächtiger Mensch, dessen Liebesgeschichte mit einer jungen Polin dem Buche eine sehr reizvolle Episode gibt. . . . Weit ernster und tiefhineingreifend in des Lehrers Leben ist seine Leidenschaft für die Frau eines Freundes, des Kommerzienrat Hindorf. Und diese Leidenschaft wird zur Schuld. Klaus Mathieffens lauterer Sinn wehrt sich lange dagegen. Aber einmal ihr hingegeben, verliert er sich blind in seine große Liebe. Er sieht ja diese Gefahr ebensowenig, wie das ihn aus seinem eigenen Hause anschleichende Unheil. . . . Und hier mit dem Beginn des schweren Schicksals, das den Lehrer treffen soll, weitet sich der Hintergrund des Seelengemäldes zu einer groß angelegten, sozialen Studie. Die politischen Verhältnisse der Kleinstadt, die Engherzigkeit der Behörde und der Fanatismus der Partei spielt hinein, nicht halt machend selbst vor der Unbeirrbarkeit des Schwurgerichtes. Der Held des Romanes versinkt in Schande und Not. . . . Aber der starke Idealismus des Autors, der mehr wie irgend ein anderer in den Büchern der Justiz gelesen hat, der ihre hellen und dunklen Seiten kennt, wie kein zweiter, läßt gerade da, wo sonst alle Hoffnung sinkt, hinter den Mauern des Zuchthauses Klaus Mathieffens Retter wachen! Der Lehrer wird der Freund derer, die ihn strafen sollen. Und als der Tod das Rätsel jener Flammennacht löst, die ihn scheinbar zum schweren Verbrecher werden ließ, da geht Klaus Mathieffens als Sieger über sich selbst und über alle die, die ihm übel wollten, hinaus in die Freiheit, in ein neues, schöneres Leben. . . . Dem Buche, das von der ersten bis zur letzten Seite eine gewaltige Spannung aufweist und in die schwierigsten sozialen Mißstände hineinschaut, wird sicherlich ein großer Erfolg beschieden sein.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

A. Hemberger: Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912—13. Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In etwa 40 Hefen à 60 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher ausgegeben 20 Hefen. Der erste Band der „Illustrier-

ten Geschichte des Balkankrieges“ liegt nunmehr abgeschlossen vor; er behandelt in größter Ausführlichkeit und Anschaulichkeit den Abschnitt bis zum Beginn der ersten Friedensverhandlungen in London, also den ersten Teil dieses furchtbaren, blutigen Würgens auf dem Balkan. Mit großer historischer Treue ist hier ein fesselndes, außerordentlich plastisches Bild des Krieges und seiner politischen Folgen zusammengestellt, unterstützt durch wertvolle künstlerische Illustrationen und reiches Kartenmaterial; und wer sich Klarheit über die Vorgänge verschaffen will, die als das wichtigste Ereignis der neuesten Geschichte betrachtet werden müssen, der wird zu diesem groß angelegten Werke greifen. Die Fortsetzung der „Geschichte des Balkankrieges“, der Schilderung der schweren politischen Kriege, welche der Krieg für ganz Europa brachte, der Darstellung des zweiten Teiles der Kämpfe gegen die Türkei und schließlich des blutigen Konflikts unter den Siegern wird man mit größtem Interesse entgegensehen. Der erste Band läßt ein wirklichkeitstreues Bild dieser furchtbaren Völkervertragödie erwarten, die für die Politik Europas von so großer Bedeutung geworden ist.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Deutsche Volksgenossen!
fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürger Schulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Spezialität

Echt Richter's **Echt**
Original
geschützt unter No 1732 - 1733. geschützt unter No 1732 - 1733.

Magenbitter

Höchste Auszeichnungen.

! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rossbach No 433.
(Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Berger's mediz. Teer-Seife von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge: **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife. Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Aureineiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife. Zur Radikalkur gegen **Haarschwund** und Krankheiten des **Haarbodens** verwendet man

Berger's Flüssige Teerseife. Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit ausgezeichnetem Erfolge die **Berger'schen Wundigalseifen ohne Teer:** **Berger's Borax-Seife**

gegen **Wimmerln, Sonnenbrand** und **Miteffer**, und die Kompositionen mit **Benzoe, Schwefel, Schwefelmilch, Naphthol** und **Lehmöl** und die sonstigen in der Broschüre empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und **Boraxseifen** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etiketle. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. En gros: **G. Hell & Comp., Wien I., Biberstrasse 8.** In Cilli zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäfte

Aktienkapital: K 65.000.000.—
Reserven: K 17.600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. Belehnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

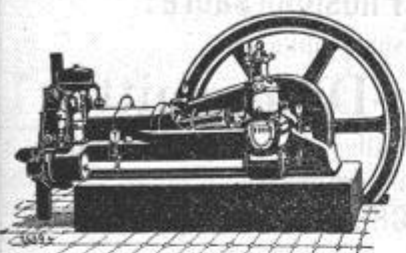
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

K. k. priv.

Filialen in Reichenberg, Gablonz Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Unerreicht in Bezug auf Haltbarkeit, Zuverlässigkeit und sparsam im Betriebe sind unsere

Original „OTTO“ Motoren und Lokomobilen.



**Rohölmotoren,
Dieselmotoren,
Sauggasmotoren,
komplette
Sauggasanlagen.**

Prospekte gratis und franko!

LANGEN & WOLF, Wien X,

Laxenburgerstrasse 53/I.

Eigenes Ingenieurbüro in Graz, Georgigasse Nr. 3.

Wiederverkäufer, Vermittler gesucht!

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.

Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige
Größen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank
durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

[Zu haben im Warenhaus]

Johann Koss, Cilli



12/2 oder 6/1 oder
1 grosse Risseflasche
K 5.60

Bei grösseren Aufträgen viel billiger. THIERRY'S BALSAM

allein echt Bewährt bei allen Erkrankungen der Respi-
rationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh,
Lungenleiden, Verschleimung, Appetitlosigkeit, schlechter
Verdauung, choleraart. Uebeln, Magenkrämpfen etc.
Aeusserlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen,
als Mundwasser, Brandwunden, bei Ausschlägen etc.

**Thierry's Centifolien-
Salbe** bewährt bei auch noch so alten, krebs-
artigen Wunden, Geschwüren, Entzünd-
ungen, Abszessen, Karbunkeln, zieht alle
Fremdkörper heraus, macht zumeist schmerz-
hafte Operationen unnötig. 2 Dosen 3.60.

Schutzengelapotheke A. Thierry
in Pregrada bei Rohitsch. Erhältlich in
fast allen Apotheken, im Grossen in Droguerien.



Asbestschiefer

ZENIT

beste, billigste und
reparaturloseste

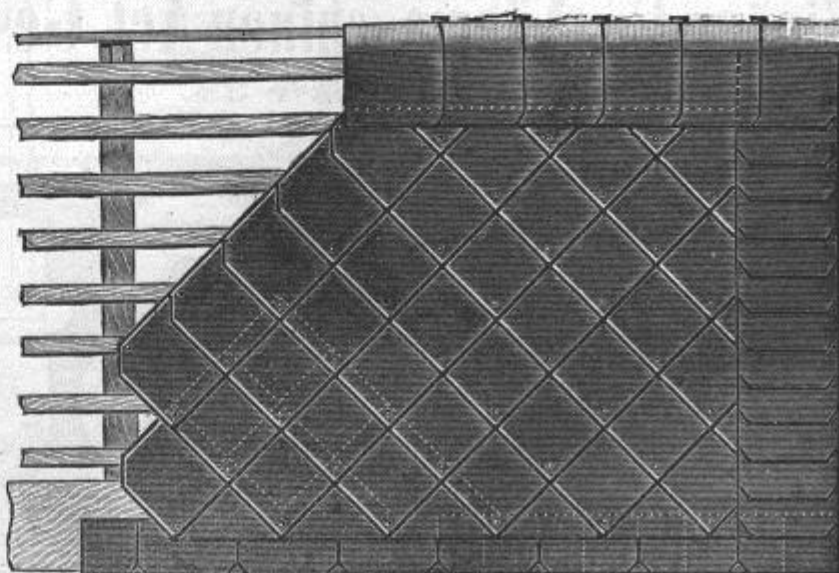
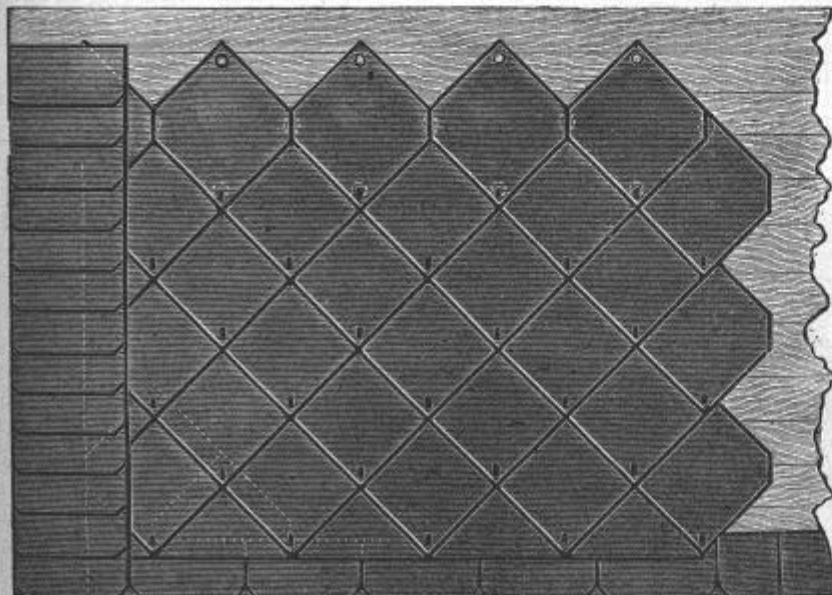
Bedachung

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck,
Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost
und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur
8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Ober-
fläche;
10. absolute Wasserundurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes
Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Anerkannt vorzügliche fotogr. Apparate, Kinos etc.



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Neuheit Familien-Kino. Preis 240 Kronen. — Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“ Wien VII. wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31, Grösstes Lager für jeglichen fotogr. Bedarf.

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.



Niederländische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse.

Versicherungsstand	Ende 1912 ca.	400 Mill. K.
Prämien-Reserven	„ „ „	116 „ „

General-Agentschaft, Graz, Schmiedgasse 40.

ORIGINAL SINGER „66“ NÄHMASCHINEN

Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
... oder durch deren Agenten. ...

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Grazer-gasse 33.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus

Johann Koss, Cilli.



Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeia.

SUPERPHOSPHAT

enthält

wasserlösliche Phosphorsäure!
wirksamstes, deshalb billigstes

Phosphorsäure-Düngemittel

Garantiert höchste Erträge auf allen Bodenarten, bei allen Frucht- und Kultur-gattungen.

! Nachgewiesen RASCHESTE WIRKUNG !

Superphosphat

übertrifft jedes andere Phosphorsäure-Düngemittel. — In Mischung mit Kali, Ammoniak, Salpeter besonders wirksam. — Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landw. Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt das Zentralbureau Prag, I. Graben 17.

Berson



Gummi-Absätze kennt und lobt die ganze Welt.

Berson-Gummiabsätze sind nachgewiesen dauerhafter als Lederabsätze, daher auch billiger. Berson-Gummiabsätze sind ungemein elastisch und schonen deshalb Ihre und die Nerven Ihrer Umgebung. Berson-Gummiabsätze verhüten das Ausgleiten. Berson-Gummiabsätze verhüten das Schiefertreten des Schuhabsatzes und behalten das Schuhwerk dauernd elegant.

Verlangen Sie bei Ihren Schuhmachern ausdrücklich nur den echten neuen Berson-Gummiabsatz in Goldkarten und weisen sie jede andere Marke als Nachahmung zurück. Bersonwerke, Wien VI.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVENKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLABRUCK WIEN BUDAPEST NYERGES UJFALU

Vertreten durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.

Anträge nimmt entgegen: Peter Maidl „Merkur“ in Cilli.

Für eine gutgehende Mühle mit 4 Paar Steinen, event. Gasthaus dazu, 20 Min. von Bad Neuhaus b. Cilli entfernt, wird ein kautionsfähiger

Pächter

somit gesucht. — Anzufrage bei C. Clonfero, Holzhandlung in Cilli.

Hübsche

Parterrewohnung

2 Zimmer, Küche etc. sofort zu vermieten. Wird die Hausadministration übernommen ist der Mietzins bedeutend billiger. Grabengasse 3. I. St.

Teilhaber

mit einigen tausend Kronen für eine sehr gut gehende Sodawassererzeugung wird gesucht. Eventuell ist dieselbe samt Haus und Stallungen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Gutgehendes

Möbel-Geschäft

eventuell samt Tischlerei ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

Haus samt Bäckerei

Spezereigeschäft, Trafik, Wäscherei und Tischlerei mit Möbellager ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

Gasthaus

wird tüchtigen Wirtsleuten auf Rechnung gegeben. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Blattes.

Verloren! Goldener Ring

mit rotem Stein. Abzugeben gegen 10 K Belohnung in der Verwaltung dieses Blattes.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster Raglans, Wettermäntel, billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Gassenseitige Gewölbe und Magazine

Herrengasse 25 sind mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Hausadministrator d. Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Tüchtige

Schreibkraft

sucht ebemöglichst Beschäftigung. Besorgt auch die Korrespondenz und Buchführung von Geschäftsleuten und Privaten gegen mässiges Honorar. Gefällige Anträge bittet man unter „H. Vinzenz“ in der Verwaltung d. Bl. abzugeben.

Heinrich Matic

Cilli, Bahnhofgasse 7 empfiehlt

Meinls gebrannte Kaffee-Mischungen für Kenner die besten.

Meinls Kaffee-Zusatz, Feigen-, Malz- und Kornkaffee.

Meinls Cacao- u. Sano-Cacao, Maltin-Cacao und Sano-Maltin.

Meinls Koch- und Dessert-Chocoladen

Meinls Tee-, Biscuits, Jams und Olivenöl.

Meinls Rezept zur Herstellung von Kaffee-Essenz, gratis.

Alleinverkauf

der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper Chrudim im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Ein Haus

mit 2 Zimmern, 1 Joch Grund, Sägewerk, 5 Jahre alt, im guten Zustande, 20 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer Michael Schuchl in Cilli—Petschounig Nr. 40, gegenüber dem Fischhause.

Grazer Herbstmesse 1913

vom 27. September bis 5. Oktober.

Alpenländische Landwirtschafts-Ausstellung Forstwesen und Jagd.

Großer Messe-Wrater

mit erlesenen Schaustellungen und Belustigungen.

Sonderzüge mit 40 prozentiger Fahrpreismäßigung nach Graz und zurück von Wien, Ober-, Oitz-, West- und Untersteiermark, Kärnten, Krain usw.

Arrendierungsverhandlung.

Am 2. September l. J. um 10 Uhr vormittags, finden im Amtslöke des Landwehrstationskommandos in Cilli die Verhandlungen betreffend der Lieferung von

Heu, Streu- und Bettenstroh, Holz und Kohle

für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 statt. Nähere Auskünfte erteilt das Landwehrstationskommando in Cilli.

Jüngere

Koststudenten

aus besserem Hause werden aufgenommen. Klavierbenützung. Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Schönes liches

Geschäftslokal

ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Johann Jellenz Rathausgasse Nr. 19.

Gelegenheitskauf! Leichtes Motorrad

im besten Zustande, 2 HP, Eigentum des Herrn Trittenwein aus Rohitsch, wegen Abreise um den billigen aber festen Preis von K 340 zu verkaufen. Anzufragen bei Anton Neger, Cilli, Herrengasse 2.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“, Cilli

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Ratenzahlung.



Deutscher KOSTPLATZ

für Lehramtskandidatin. Vollständige Verpflegung, Wäschebesorgung und Klavierbenützung, monatlich 60 K, bei Frau Oberlehrerswitwe Johanna Bauer, Marburg, Reiserstr. 1, II. St.

Die Grummet-Mahd im Stadtparke

wird **Sonntag 24. August** an Ort und Stelle versteigert. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen. Der Verschönerungsverein.

Als Stütze der Hausfrau

wird für ein Mädchen-Institut ein gebildetes, umsichtiges Fräulein mit Geschmack, energischem aber liebevollem Wesen, nicht unter 28 Jahre alt, tüchtig in der Hauswirtschaft, mit nachweisbaren Kenntnissen in der häuslichen Krankenpflege, gesucht. Zuschriften mit selbstgeschriebenem Bildungsgang und Photographie unter „Stütze 100“ an Rudolf Gaisser, Annonzen- und Zeitungs-Expedition, Marburg a. Drau.

Möbliertes

ZIMMER

separiert, rein, sehr ruhig, ab 15. September zu vermieten. Anzufragen Schulgasse 11, I. Stock, links.

Schöne

Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör, schöne Lage, insektenrein, ist mit 1. September oder später zu vermieten. Anzufragen Rathausgasse 17, I. St.

Zwei deutsche

Dienstmädchen

ein grosses und eines 14—15 Jahre alt, nach Budapest gesucht. Briefe an Hunyady, Banksekretär, Budapest, Karátsenyi-utca 10. Vermittlung belohne.

Seltener Gelegenheitskauf!

Für jeden Gebildeten! Sinnreichstes Geschenk! Ullsteins Weltgeschichte, tadellos, neu, komplett 6 Bände. Statt 144 K für 70 K gegen Barzahlung sofort zu verkaufen, bei J. Tauschmann, Schulgasse 11.

Gesucht wird ein

Kanzleidner

verlässlich, nüchtern, verheiratet, möglichst kinderlos. Offert mit der Angabe der bisherigen Verwendung und der Gehaltsansprüche zu richten an das Berg- u. Hüttenwerk Storé in Storé a. d. Südbahn.

Sellergasse 2, ebenerdig rechts ist ein schönes, möbliertes **Zimmer** billig zu vermieten.

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter um K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Herrengasse Nr. 30, I. Stock, werden bei einer gewesenen Lehrerin **Koststudenten oder Kostfräuleins** gegen mässige Preise aufgenommen. Luftige Wohnung sowie grosser Garten im Hause.

Geschäftslokale

samt Küche, mit oder ohne Wohnung, ab 1. Oktober eventuell früher, zu vermieten. Näheres Herrengasse 30, I. Stock.

Lehrjunge

wird im Manufakturwaren-Geschäfte Josef Weren vormals G. Schmidl in Cilli aufgenommen.

Peter Kostić Nachf.

Cilli, Hauptplatz.
Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.
Billigste Preise.

Tüchtige

Schneiderin

wird bei F. Stiger & Sohn in Windisch-Feistritz für die Konfektions-Abteilung aufgenommen.



ist nur echt in zinnroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, weise man zurück, weil sie verbilligende Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!
Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Leonh. Hahn
Hopfen-Kommissions-Nürnberg Geschäft Nürnberg
Hopfenhalle Nr. 1 am Hopfenmarkt
Gegründet 1875
empfiehlt sich zum kommissionsweisen Verkauf

Eigenbauwein 1912

Nikolaiberger, in Gebinden von 56 Liter anwärts, preiswert abzugeben bei Karl Teppey, Cilli.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“ G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager
D. RAKUSCH
Eisengrosshandlung in Cilli.

Unentgeltliche Unterbringung von Waisenknaben und Lehrlingen.

Am 15. September gelangen im neuerrichteten deutschen Waisen- und Lehrlingsheim in Cilli 6 Plätze für Waisenknaben und ausserdem 6 Plätze für Lehrlinge nachstehend genannter Gewerbe zur Besetzung: Hafner, Tapezierer, Schneider, 2 Maler und Photograph.

Bewerbungsgesuche sind bis längstens 30. August zu richten an den Deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgeverein in Cilli.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1, Fabrik chem. Produkte **Henkel's Bleich-Soda.**



Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.
Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister.
Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.